

Manfred und Marianne Haack

Alte Eierbecher

Schmuckstücke aus Porzellan

Antique Egg Cups

Jewels in Porcelain



Übersichtskatalog mit
aktuellen Marktpreisen



BATTENBERG

Catalogue with
current assessments

Manfred und Marianne Haack

Alte Eierbecher

Schmuckstücke aus Porzellan

Antique Egg Cups

Jewels in Porcelain



Manfred und Marianne Haack

Alte Eierbecher

Schmuckstücke aus Porzellan

Antique Egg Cups

Jewels in Porcelain

Übersichtskatalog mit aktuellen Marktpreisen



BATTENBERG

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86646-074-4

1. Auflage 2011

© 2011 Battenberg Verlag in der

H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH • Regenstauf

Alle Rechte vorbehalten.

(www.battenberg.de)

Vorbemerkungen

Die in diesem Buch abgebildeten 700 Eierbecher gehören sämtlich zur Sammlung „Marianne Haack“ und illustrieren in repräsentativer Auswahl die in 19 Kapitel gegliederte Thematik.

Die Kurztexte in Englisch sind von Julie Saint-John, Lehrerin in Tehachapi, Kalifornien, und dem Harvard-Absolventen Rayd Abu Ayyash in Amman, Jordanien, durchgesehen worden.

Das Layout hat Regina Schindler unter aufmerksamer Anteilnahme ihres kleinen Sohns Maximilian gestaltet.

Hinweise auf eventuelle Fehler und Irrtümer nehme ich dankbar unter <mmhaack@t-online.de> entgegen.

Manfred Haack

Preliminary remark

All 700 here displayed egg cups belong to the collection “Marianne Haack” and illustrate as representative selection the subject matter.

The abstracts in English have been looked over by Julie Saint-John, teacher in Tehachapi, California, and Harvard graduate Rayd Abu Ayyash in Amman, Jordan.

The layout has been designed by Regina Schindler with the attentiveness of her little son Maximilian.

Advices on possible mistakes and errors would be appreciated: <mmhaack@t-online.de>.

Manfred Haack

Vorbemerkungen



Vorbemerkungen	5	12. Imari und Kakiemon	153
1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg	7	13. Traditionelle aus England II – Kleine und Feine . . .	161
2. Souvenirs mit Nutzwert	29	14. Eierbecher im <i>Arts & Crafts Style</i>	179
3. Hühner – was denn sonst?	37	15. Meisterstücke des Jugendstils	191
4. Blüten und Blumen	47	16. Formen und abstrakte Muster des Art Déco	205
5. Zwiebelmuster und andere Blaumalerei	59	17. Spritzdekor und Blütenform	219
6. <i>Old Blue Willow</i> und andere blaue Druckdekore	73	18. Andere Europäische	225
7. Schön aber selten – deutsche Manufakturerierbecher .	85	19. Ostasiatische Exportware	235
8. Eierbecher aus deutschen Porzellanregionen	95	Anhang:	
9. Dresdener Porzellanmalerei	115	Glossar	243
10. Sèvres, Porcelaine de Paris und Limoges	119	Literatur	255
11. Traditionelle aus England I – <i>The Big Five</i>	131		

Inhalt



1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

Zur Leidenschaft des Eierbechersammelns

Es gibt harmlos scheinende Gewohnheiten, die ganz zufällig anfangen und irgendwann unvermeidlich in eine Art Besessenheit umschlagen. Solches geschieht, wenn man sich darauf einläßt, Eierbecher zu sammeln. Davon halte sich fern, wer den Ruf eines seriösen Kunstsammlers anstrebt, jedenfalls aber, wer seinen Enkeln ein solideres Erbe hinterlassen will. Die einmal entflammte Leidenschaft des Eierbechersammelns verzehrt letztlich die Ersparnisse – und führt dennoch nicht über den Status eines Underdogs der Antiquitätenszene hinaus.

Wie gesagt, es fängt harmlos an, mit dem Souvenir etwa, dessen aufgedrucktes Strandbadpanorama die Urlaubsfreude festhält, oder dem in Prosecco-Laune gegen den warnenden Instinkt erworbenen Kitschstück in Kükenform oder auch dem Gastgeschenk eines Kulturmenschen, dem die Sammelkasse dann doch zu teuer war. Natürlich ist es eine Frage des persönlichen Naturells, ob solche Eierbecher bei den dekorativen Nippes des zeitgenössischen Wohnstils abgelagert werden, oder ob sie nach einer gewissen Inkubationszeit das Sammelfieber ausbrechen lassen. Dieses wäre zwar nicht mehr heilbar, man kann aber, von ei-

nigen unangenehmen finanziellen Nebenwirkungen abgesehen, überaus genußvoll darunter leiden. Bald wird das zuvor eher beiläufig erlebte Sonntagsvergnügen, über einen besseren Flohmarkt zu streifen, dem Streben nach Akquisitionen untergeordnet. Irgendwann sticht dort ein älterer Eierbecher mit tanzenden Hasen ins Auge, und der mäßig interessierte Dealer läßt sich noch von sechs auf fünf Euro runterhandeln. Ein anderes Mal ist es ein Heinzelmännchen mit Blumenstrauß, und dann kommt die Ahnung auf, daß es unübersehbar viele Eierbecher mit allen nur vorstellbaren Motiven gibt. Nun wird man wählerisch, bevorzugt



Tanzende Hasen, handgemalt um 1900



Heinzelmännchen, handgemalt um 1900

1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg



Eierbecher im Silbergefäß, Minton ca. 1895

bald handgemalte statt gedruckter Dekore, weiß zwischen echtem Meißener Zwiebelmuster und dessen allgegenwärtigen Plagiaten zu unterscheiden und läßt sich schon gar nicht mehr Schmuddelstücke als „antik“ aufschwätzen. Allmählich schärft sich der Blick, um in dem weithin gleichartigen Flohmarktsortiment, dessen Qualität der „Kiloware“ im Jargon der Briefmarkensammler entspricht, die seltenen Pretiosen zu entdecken. Zur Kennerchaft führt schließlich der prüfende Blick unter den Fuß, wo die gediegeneren Stücke als Ausdruck miniaturkünstlerischen Ordnungssinns mit Manufakturstempeln gekennzeichnet sind. Um deren dem Chinesischen vergleichbare Zeichensprache auch nur ansatzweise deuten zu können, wird nun der Erwerb eines Findbuchs für Porzellanmarken unabdingbar, was wiederum über kurz oder lang den Aufstieg in die Profiligas nach sich zieht. Dies wiederum bedeutet, daß man irgendwann in

einem very British Antiquitätengeschäft in Londons Kensington Church Street vor der Frage stehen wird, ob man wegen eines traumhaften *Worcester egg cup's* aus dem 18. Jahrhundert Ärger mit seiner Bank riskieren soll. Vielleicht beläßt man es dann doch bei weniger kostspieligen Raritäten, etwa einem handgemalten Eierbecher im Silbergefäß – und erträgt die Einreden von Kunstbanausen, daß der eher wie eine Mokkatasse aussehe.

Um es deutlich zu sagen, ein Eierbecher mit ansprechendem Dekor, ohne Stempel, aber nach Form und Zustand einigermaßen plausibel der vorletzten Jahrhundertwende zuzuordnen, kann, obschon für nur fünf Euro gekauft, als sammelwürdiges Schmuckstück gelten. Es muß nicht immer Meißener sein. Andererseits muß ein standesgemäß teurer „Meißener“ nicht unbedingt antik sein. Gerade die Geschäftsidee dieser ehrwürdigen Porzellanmanufaktur, et-

liche klassische Muster früherer Hochzeiten bis heute zu produzieren, führt dazu, daß ihren zeitlos exquisiten Eierbechern nicht auf Anhieb anzusehen ist, ob sie aus dem 19. Jahrhundert oder aus aktueller Produktion stammen. Auch ein hoher Preis bürgt hier nicht für Alterswert, wenn brandneue Eierbecher eines Traditionsservices, die im Porzellengeschäft schon über 200 € kosten, in Ermanglung echt alter Exemplare, als Antiquität ausgegeben werden. Da muß man sich dann doch mit der Hieroglyphik der blauen Schwerter beschäftigen, um zumindest neuere Stücke von denen, die vor 1924 produziert wurden, unterscheiden zu können.

Bei industriell produzierten Standard-services fallen Eierbecher gemeinhin als lustlos gestaltetes Zubehör ab. Diese und auch jene jüngeren Exemplare im schmucklosen Fließkonturstil der 50er Jahre eignen sich nicht unbedingt zum Sammeln und, ihres geringen Kalibers wegen, auch nicht für die alternative Verwendung als Poltergeschirr. Die ab den 60er Jahren besonders von Rosenthal beförderte Renaissance künstlerischer Porzellangestaltung hat zwar avantgardistische Sammeltassen und Vasen sowie allerlei andere zweckfreie Objekte hervorgebracht, den Eierbecher dagegen einer restgestalterischen Versimpelung überlassen. So ist es in jüngerer Zeit bei neuen „alten“ und ansonsten wenig originellen modernen Eierbechern geblieben, wobei erstere nicht ganz echt und letztere, verglichen mit den Schmuckstücken früherer Epochen, schlichtweg mickrig aussehen – ganz zu schweigen von den diskusförmigen Mißbildungen, die eingefallenen Spiegeleiern ähneln und eigentlich Eierteller heißen müßten. Der ambitionierte Sammler sollte auch primitive Imitate bekannter Marken meiden und sich mit tapferem Abscheu gegen Eierbecherkuriositäten wie etwa die in England beliebten offenen Hohlköpfe und dergleichen Geschmacksverirrungen immunisieren.

Wer sich statt dessen der kunsthandwerklichen Eigenart des im Genre des Gebrauchsgeschirrs nur scheinbar ein Zwergendasein fristenden Eierbechers zuwendet, wird eine überraschende Vielfalt an alle Stilepochen der Porzellan- und Fayencekunst repräsentierenden Stücken entdecken. Deren Formen sind wegen der Kleinheit des Objekts strenger an die Gefäßfunktion gebunden als die von Tassen, Kannen und Tafelaufsätzen. Zuweilen gerät solche Not zur Tugend, wenn der Eierbecher als auf die reine Form reduzierte Stilprobe eines berühmten Services dessen prominentere Teile übertrifft. Dies zeigt sich mit den kleblattfüßigen Eierbechern des *Donatello* von Rosenthal ebenso wie beim *Pingpong*-Service von Thomas und in jüngerer Zeit sogar bei dem modischen Fayencegeschirr *Leonardo*.

Die Dekore von Eierbechern beschränken sich aus schlichtem Platzmangel häufig auf Zitate des die größeren Teile schmückenden Musters. Auf der anderen Seite gab es eigenständige Miniaturen wie etwa die Eierbecher des *Flora Danica*-Services von Royal Copenhagen, die ebenso wie jedes andere der weit über 1000 Teile individuell von Hand bemalt wurden. Auch waren den Pinselartisten in Meißen und Sèvres oder den Dresdener Porzellanmalereien Eierbecher nicht zu klein, um sie mit winzigen Watteauszenen zu verzieren. In solcher auf das Randgeschehen eines Genres gerichteten Aufmerksamkeit, die das Kleine zum Feinen aufwertet, wird nicht nur die post-opulente Tugend „*Small is beautiful*“ erkennbar, sondern auch eine Demokratisierung des zuvor dem Adel und den Reichen vorbehaltenen Antiquitätenwesens. Zwar gibt es noch einige vornehme Etablissements, in denen die Frage nach alten Eierbechern – etwa so als ob man in einem Gourmetrestaurant nur das Amuse-gueule bestellt – mit hochgezogenen Augenbrauen quittiert wird. Solch antiquierte Attitüde verfehlt freilich den Zeitgeist, denn wo klamme Hochgeborene ihre Herrschaftssitze für Touristen

öffnen, und die Neureichen modernere Luxusobjekte als Statussymbole bevorzugen, geht der Bedarf an Prunkservicen, zwölfspännigen Kutschen aus Porzellan und voluminösen Ming-Vasen naturgemäß zurück. Dagegen lösen alte Eierbecher, obwohl für exquisite Raritäten auch schon mal ein exorbitanter Preis verlangt wird, selten Neidkomplexe aus und bleiben für den normalverdienenden Liebhaber noch eben erschwinglich. Dennoch ist das Zusammentragen von Eierbechern, trotz allem in der Natur der Sache liegenden Understatements, ein extravagantes Hobby – aber was besagt das schon, wenn heute doch jede Sammelei, auf welchem Niveau auch immer, eine per se klassenlose Leidenschaft ist.

Im Grunde geht alles Sammeln auf eine zivilisatorische Großtat unserer frühen Vorfahren zurück, nur daß es längst nicht mehr der Anlage von Vorräten dient. Heute geschieht es aus Lust – die zuweilen manische Züge annehmen kann – und ist demzufolge zweckfrei. Denn es geht ja nicht um die Einlagerung knapper Güter, sondern um die mit Inbrunst betriebene Aufbewahrung einer stetig wachsenden Menge eigentlich nutzloser Gegenstände. Dies galt für die unzähligen Prunkservice Augusts des Starken, die gar nicht zum Speisen gebraucht wurden, wie für die Zigarettenbilder, die Geringverdienende des frühen Industriezeitalters sorgfältig in Alben klebten. Es gilt für die Großgemeinschaft von Briefmarkensammlern, die ihre Wertpapiere strikt vor postalischer Verwendung bewahren, wie überhaupt für alle, die irgendwo zwischen Tand und Pretiosen eine sammlungswürdige Spezies entdeckt haben, bis hin zu betuchten Exzentrikern, die sich Garagenhallen mit Oldtimern vollstellen. Und natürlich gilt dies auch für das Sammeln von Eierbechern, denn die bräuchete man in größerer Zahl nicht einmal im unglücklichen Fall, daß die gesamte Verwandtschaft zum Frühstück kommt, weil dann Rührei in Schüsseln die praktischere Lösung wäre.



Fayence Leonardo, Villeroy & Boch 1970er Jahre

Ökonomische Aspekte des Eierbechersammelns

Da Sammeln, wie schon gesagt, heutzutage nichts mehr mit Bevorratung zu tun hat, gehört es in die Kategorie der Bereicherung. Wer dabei gleich an Wertsteigerung denkt, sollte allerdings statt eines barocken Porzellanstücks lieber 30 Aktien der Telekom ins Portefeuille legen. Eierbecher, auch die ganz seltenen und die ganz teuren, eignen sich nicht als Vermögensanlage, und wer ein paar tausend Euro für 250 Jahre alte Coquetiers von Limoges ausgibt, investiert nicht sondern konsumiert. Der Preis, der bei sehr seltenen Stücken astronomisch sein kann, richtet sich nach dem mit Marke belegten Alter und lupenreiner Qualität, nicht nach einem rational kalkulierbaren Wiederverkaufswert. So dürfte etwa ein Flight & Barr Worcester mit eingraviertem „B“ und handgemaltem Dekor „*Music pattern*“, wenn er denn überhaupt angeboten

1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg



Schmusekatzen, Druckdekor um 1900



Bärenstarkes Tennis, Druckdekor um 1880

wird, kaum unter 1000 € zu haben sein. In welcher Höhe sich das Kleinod, wenn irgendwann nötig, wieder zu Geld machen läßt, hängt freilich davon ab, ob zum fraglichen Zeitpunkt jemand anders verrückt genug ist, einen solch exorbitanten Preis zu zahlen. Soll heißen, Eierbecher werden nicht eigentlich zu Marktpreisen, sondern zu Liebhaberpreisen gehandelt, und das läuft dann häufig auf ein Glücksspiel hinaus. Der Sammler ist zwar vordergründig in der besseren Position, weil er nicht kaufen muß, während der Dealer vom Verkaufen lebt. Wenn Ersterer aber einem seit langem gesuchten Stück begegnet, kann der emotionale Überschwang leicht die kaufmännische Vernunft verdrängen; und dies weiß wiederum jeder lebenserfahrene Antiquitätenhändler.

Unterhalb der exquisiten und deshalb unberechenbar teuren Eierbecher gibt es durchaus preiswerte schöne und seltene und auch genug gute unter den schlichteren Stücken, um im Zweifel auf andere sich bietende Gelegenheiten warten zu können. Schöne alte Hühner, thüringische Zwiebelmuster oder Delfter Mühlen entdeckt man immer mal wieder. Und auch von den Manufakturgeschirren des 19. Jahrhunderts ist noch genug

physisch vorhanden, auch wenn von den dazugehörigen Eierbechern zeitweise nicht allzu viele angeboten werden. Andererseits ist Geduld der spezifische Nervenkitzel des Sammelns, ohne den es seinen Reiz verlöre.

Alte Eierbecher sind, schon weil es sie nicht zu jedem Service gibt, seltener als Teller, Tassen oder Kannen und deshalb vergleichsweise teurer. Absolut betrachtet kosten sie natürlich weniger als aufwendigere Geschirrtelle, weil sie stets so klein bleiben, wie das Hühnerlei es vorgibt, und deshalb kunstvollen Applikationen von allerlei Zierrat keine Fläche bieten. Zudem ist es praktischer, die Miniaturen eines Genres zu sammeln als deren kolossale Exponate. So wie schöne Bilder auf Briefmarken, anders als gerahmte Graphiken, in handliche Alben passen, oder Schützenvereinsabzeichen in kleinere Vitrinen, wo für Hirschgeweihe ein Jagdzimmer nötig wäre, sind eben auch Eierbecher handlicher als Kaffeekannen und insofern die adäquate Antiquität für Menschen in bürgerlichen Wohnverhältnissen. Im Unterschied auch zum Briefmarkensammeln, das wesensbedingt zum Autismus führen kann, ist das von Eierbechern kommunikativ und ganz anders als die

philatelistische Geheimwissenschaft un-
gemein anschaulich. Schließlich ist das Sammeln von Eierbechern auch lebensnäher als das von Ansichtstassen und Schmucktellern, weil diese in endloser Variantenzahl allein für den Sammlermarkt produziert werden. Etwas anderes sind Souvenireierbecher, die besser auf dem Frühstückstisch als in der Vitrine ihren Sekundärzweck der Tourismuswerbung erfüllen – und dies schon seit dem frühen 19. Jahrhundert. Alte handbemalte Exemplare zählen zu den Raritäten, und viele der bis in die 1920er Jahre, obschon dann überwiegend mit modernen Druckverfahren hergestellten Stücke sind von hoher Qualität. Neuere Souvenirporzellan stammt dagegen aus industrieller Massenproduktion und verdient keine ernsthafte Beachtung.

Eierbechersammeln ist ein relativ neues Kulturverhalten und deshalb – außer in England, wo diese Leidenschaft *Pocillovy* und die ihr Frönenden *Pocillovists* heißen – noch nicht professionalisiert. Hierzulande und im Unterschied zu anderen Sammeldisziplinen widmen sich dem Eierbecher weder Sammlerverbände noch Sammlerzeitschriften oder Sammlerbörsen. Es gibt auch keinen Markt im eigentlichen ökonomischen Sinn wie bei altem Silber, Uhren, Füllfederhaltern, Porzellanfiguren oder den Großbranchen Briefmarken und Münzen, sondern eine eher willkürliche, bestenfalls auf frühere Auktionskataloge gestützte Preisbildung. Da kann schon passieren, daß ein seltener Eierbecher, den man beglückt und ohne langes Feilschen auf dem Flohmarkt erworben hat, einige Wochen später in einem Antiquitätengeschäft für den halben Preis zu haben wäre. Zuweilen mag auch irritieren, wenn für ein schönes Exemplar einzeln ebensoviel verlangt wird wie anderswo für einen kompletten Sechser Satz. Ob da der einzelne übersteuert oder die sechs ein Schnäppchen sind, läßt sich in der Regel nicht sagen – für Sammler wäre es auch irrelevant, weil die gewöhnlich nur an Einzelstücken interessiert sind.

Antikmärkte und feinere Adressen

Schöne alte Eierbecher sind nach einem von Haushaltsauflösungen der Vorkriegsgeneration in den 70er und 80er Jahren ausgelösten Überangebot inzwischen eher rar. Erlesene Stücke findet man gelegentlich bei Antiquitätenmessen und im etablierten Antiquitätenhandel, solche des noch erschwinglichen gehobenen Niveaus dagegen nur mit Geduld und einem Quentchen Glück. Auf Antik- und Flohmärkten – was immer der Unterschied zwischen beiden sein mag – werden überwiegend Stücke aus frühen Großserien, wie zahllose Strohblumen- und Zwiebelmuster, oder aus Gebrauchsgeschirr ab den 30er Jahren angeboten. Diese heute überall zu findenden Straßenmärkte gehören zu einer dem Motto „Schnell“ und „Billig“ folgenden Subkultur, die in der Variante *Fast-food* bereits Teile des öffentlichen Lebens prägt. Vorbei sind die Zeiten, als auf seriös betriebenen Flohmärkten noch gepflegte Gebrauchsgegenstände aus Opas Zeiten für wenig Geld gehandelt wurden, und die Jüngeren manch altes Stück – Nähmaschine, Kupfertopf oder Vertiko –, das ihre Eltern in den 50ern zugunsten von Nierentischen, Tütenlampen und Regalelementen auf den Müll geworfen hatten, zu passablen Preisen zurückerwerben konnten. Heute wird der Plastikkrusch jener Zeit neben Russenmützen, plüschigen Secondhand-Klamotten und CD-Raubkopien feilgeboten. In diesem Ambiente fristen alte Eierbecher und andere Kleinantiquitäten ein Nischendasein, und die dort eher selten zu findenden Schmuckstücke sind zuweilen teurer als im Antiquitätengeschäft.

Dieser Trend läßt sich in Berlin auf dem zur Touristenattraktion erklärten Flohmarkt an der Straße des 17. Juni ebenso beobachten, wie an der nobleren Adresse des Antikmarkts in den Stadtbahnhöfen an der Friedrichstraße, wo zwar nicht die hohe Qualität des Angebots, dafür aber die Zahl der Antiquitäten-

händler peu à peu zurückgeht. Auch jährlich wiederkehrende Messeereignisse wie „Antiqua“ und „Nostalga“ sind Geschichte oder finden heute in anderen Städten wie Stuttgart und Oldenburg statt. Dennoch wird, wer in Berlin alte Eierbecher sucht, am ehesten am Wochenende auf dem 17. Juni und täglich (außer Dienstags) in den Stadtbahnhöfen fündig, sonst vielleicht noch in der Suarezstraße oder am Fasanenplatz. Wenig bis nichts haben dagegen selbst große Trödelmärkte, wie der am Ostbahnhof, sowie die erstaunlich populären Nachtflohmärkte zu bieten, und auch an traditionellen Orten des Antiquitätenhandels wie der Keithstraße und Motzstraße gehören Eierbecher selbst höheren Preisniveaus nicht zum Sortiment.

In Hamburg ist das traditionelle Antiquitätenviertel zwischen Colonaden, Gänsemarkt und ABC-Straße fast völlig der innerstädtischen Modernisierung zum Opfer gefallen, und das sogenannte Antik-Center im Keller der Alten Markthalle verläßt der erwartungsfrohe Sammler schneller als er hingefunden hat. Aber auch in den Passagen werden er oder sie vergeblich nach dem englischen Antiquitätengeschäft, das immer ausgefallen schöne Eierbecher hatte, oder ähnlich interessanten Orten suchen – und selbst die Lobsterbar im Hanseviertel, wo man nach erfolgreichen Akquisitionen die restliche Barschaft verbubeln konnte, ist nicht mehr, was sie einmal war. Ähnlich enttäuschend dürfte ein Besuch in Pöseldorf ausfallen, wo von den einst die Milchstraße dominierenden Antiquitätengeschäften gerade eines – dafür aber immerhin noch etliche Restaurants – übrig geblieben sind.

Bedauerlicherweise sieht es in vielen deutschen Großstädten nicht anders aus, obschon die aktuellen Reiseführer in dieser Hinsicht häufig mehr versprechen als vor Ort tatsächlich geboten wird. Aber auch in London, Paris, Brüssel oder Wien ist es heute weit schwieriger als vor 20 Jahren, schöne alte Ei-

erbecher zu finden. Offenbar hat sich ein gehöriger Teil des Antiquitätenhandels, wie so vieles andere auch, auf das Internet verlagert. Wer die gängigen europäischen Websites etwa nach dem Stichwort „Jugendstil Eierbecher“ durchsucht, findet schon mal einen Meißner von Riemerschmid in einem Münchener Auktionshaus oder einen Rosenthal Donatello irgendwo in England. Ob das dem Sammler, dem seine Leidenschaft immer noch Hobby ist, die gleiche Befriedigung verschafft wie der Erwerb einiger mittelprächtiger Stücke nach stundenlangem Drängeln durch die engen Gänge eines Antikmarkts, ist allerdings eine offene Frage.

London ist natürlich immer eine Reise wert und für Eierbechersammler nach wie vor ein Muß, nicht nur wegen der *Portobello Road*. In dem kleinen Viertel um die *Camden Passage* in Islington gab es vor einigen Jahren einen Laden, der ausschließlich Eierbecher, wenngleich vorwiegend billigere Stücke und Kuriositäten führte, mit dieser lebenswerten Monokultur aber nicht lange überlebte. Dennoch lohnt sich der Besuch der Passage und der kleinen Gassen drum herum wegen einer Anzahl gut bestückter Antiquitätengeschäfte. Dagegen wird man in der *King's Road* in Chelsea vergeblich nach dem *Antiquarius* suchen, wo man bis vor kurzem schon mal interessante Egg cups finden konnte. Einige der dort verschwundenen Shops sind allerdings im *Grays Antique Market* zwischen *Davies Street* und *Davies Mews* wiederaufgetaucht. Sonst bieten die Antiquitätengeschäfte im feinen Mayfair zwischen *Shepherd Market* und *Bond Street* viel Exquisites und Teures, Eierbecher freilich eher selten. Eine gute Adresse ist trotz allen Touristenrummels und zunehmender Einmischung von Modeläden der samstäglich Antikmarkt in der *Portobello Road*. Diese ist über die U-Bahnstation *Notting Hill Gate* zu erreichen, von wo aus man einfach den dahinströmenden Touristenscharen folgt. In einer labyrinthischen Unordnung von Geschäften,

1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg



Taufgeschenk, Porzellan aus Limoges für Berliner Juwelier ca. 1860

Marktständen, Kleinkaufhäusern und zahllosen Verkaufsnischen in verwinkelten Passagen werden neben dem unvermeidlichen Trödel noch Antiquitäten im engeren Sinn und in allen Preislagen angeboten, darunter auch alte und seltenere Eierbecher. Wer hier nichts findet, kann es noch in der nahegelegenen *Kensington Church Street*, der ersten Adresse des Londoner Antiquitätenhandels versuchen. Eierbecher, die bei die-

sen noblen Geschäften in den Vitrinen stehen, sind dem Sammler immer ein Glückserlebnis – für dessen Reisekasse freilich ein Desaster.

Das Pariser Pendant zur *Kensington Church Street* – auch was die gepflegte Herablassung gegenüber der Laufkundschaft betrifft – ist der *Louvre des Antiquaires*, ein opulentes Kaufhaus mit etwa 250 Antiquitätengeschäften im ehemaligen *Grand Magazin de Louvre* an der *Place du Palais Royal*. Dort kann man *Coquetiers* in Gestalt feiner Fayencen für 3500 € finden, oder zu etwas günstigeren Spitzenpreisen exquisite Stücke von Sèvres, Limoges und Porcelaine de Paris. Wer über begrenzte Ressourcen verfügt, sollte es hier beim Staunen belassen und am Wochenende einen Vormittag lang durch den *Marché aux Puces de St-Quen*, Metrostation *Porte de Cignancourt*, streifen. Auf diesem ältesten und größten Pariser „Flohmarkt“ bieten rund 2000 Händler in der üblichen Bandbreite von Krempel und Altpapier bis zu erlesenem Kunsthandwerk und antiquarischen Raritäten ziemlich alles an, was Sammler und Liebhaber suchen, darunter auch viel Porzellan vom Wegwerfgeschirr bis zum alten Prunkservice und zwischendurch immer auch interessante Eierbecher – pardon *Coquetiers*. Im jüngst als Antiquitäten-Viertel herausgeputzten *Carré Rive Gauche*, südlich der Seine zwischen *Quai Malaquais* und *Rue Jacob*, gibt es mehr Galerien als Antiquitätengeschäfte und in diesen überwiegend Möbel, Kunstobjekte, wenig Porzellan und noch seltener Eierbecher. Das gleiche gilt für das *Village St-Paul*, auf der anderen Seinesseite zwischen *Quai Celestine* und *Rue Charlemagne*, und das *Village Suisse*, westlich der Kreuzung von *Avenue de Suffren* und *Avenue de la Motte*, aber natürlich kann man auch dort mal fündig werden.

Wer dem Ruf von Amsterdam und Brüssel, Zentren des Antiquitätenhandels zu sein, folgt, wird dort viel Altes und Schönes entdecken, dabei aber nicht

unbedingt auch Eierbecher. In Amsterdam reihen sich gut zwei Dutzend Antiquitätengeschäfte entlang der *Spiegelgracht* und der *Neuwe Spiegelstraat* bis zur *Keizersgracht*. Deren gediegenes Hochpreissortiment an Ziermöbeln und ostasiatischen Porzellanen ist eindrucksvoll, für Eierbechersammler aber wenig ergiebig. Für die dürfte das 10 Minuten entfernt zwischen (zugeschütteter) *Elandsgracht* und *Lijnbaansgracht* gelegene *Looier Kunst en Antiekcentrum* mehr zu bieten haben und zwar täglich von 11.00 bis 17.00 Uhr außer Freitags. In Brüssel steht bei den exquisiten Antiquitätengeschäften um die *Place du Grand Sablon* auch schon mal ein seltener Eierbecher von Tournai im Schaufenster – deutlich preisgünstigere Stücke sind zuweilen auf dem dort jeden Samstag und Sonntag stattfindenden Antikmarkt zu entdecken. Man kann es auch auf der etwas weiter südlich gelegenen *Place du Jeu de Balle* versuchen, wo es täglich von 7.00 bis 14.00 Uhr einen Flohmarkt und in dem umgebenden *Quartier Marolles* weitere Antiquitätengeschäfte gibt. Hier stehen freilich wie in Amsterdam exquisite alte Möbelstücke und orientalische Kunstobjekte im Vordergrund, während europäisches Porzellan weniger vertreten ist, von Eierbechern ganz zu schweigen.

Ähnlich sieht es in Wien aus, wo es an gut sortierten Antiquitätengeschäften nicht mangelt, dagegen schon an alten Eierbechern, gerade auch solchen des hier sonst allgegenwärtigen Jugendstils. Am ehesten wird man noch in den Gassen zwischen Hofburg und Graben fündig, manchmal auch im Szene-Viertel Spittelberg hinter dem neuen Museumsquartier. Dagegen hat der legendäre Flohmarkt, immer samstags am Ende des Naschmarkts, seine besseren Tage hinter sich; hier gibt es neben reichlich Second Hand-Ramsch und anderem Krempel allenfalls auf der zur Linken Wienzeile gelegenen Seite interessantere Objekte, darunter manchmal auch Eierbecher. Im Sommer könnte sich ein Abstecher zum Kunst- und Antikmarkt

1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

an der Donaukanal-Promenade lohnen. Auf einem gänzlich anderen Niveau bewegt sich das erlesene Angebot des aus einem Armenhaus hervorgegangenen Wiener Auktionshauses „Dorotheum“, zu dem ab und an auch seltene Eierbecher von Wiener Meistern des Jugendstils wie Dagobert Peche und Therese Trethan gehören. Und wenn man Glück hat, stehen dort auch mal gläserne Eierbecher der böhmischen Manufaktur Loetz oder gar Raritäten der berühmten Kunstglasbläsereien aus Murano bei Venedig in den Vitrinen.

In Prag hat sich noch kein Antik-Flohmarkt etabliert, dafür gibt es in der Altstadt etliche kleine Antiquitätenläden, in deren üppigem Sortiment an Jugendstilporzellan und älteren oder alt aussehenden böhmischen Gläsern Eierbecher eher die Ausnahme sind. Immerhin hat das Wiener Dorotheum hier jetzt einen Ableger. Bleibt noch Warschau zu erwähnen, wo der bodenständige Antikmarkt *Kolo Targ Staroci* durchaus für die eine oder andere Überraschung gut ist.

In Kopenhagens Haupteinkaufsstraße *Amagertorv* unterhält Royal Copenhagen ein größeres Ladengeschäft und in diesem auch eine kleine Antiquitätenabteilung, deren Angebot allerdings von Jahr zu Jahr bescheidener ausfällt. Ein paar Eierbecher im typischen Strohblumendekor mögen immer dabei sein, etwas ausgefallener, die man hier eigentlich vermutet, normalerweise nicht. Da haben die Souterrainläden in der nahe gelegenen *Kompagnistræde* und *Læderstræde* häufig mehr zu bieten. Viele der früher am *Nyhavn* zu findenden Antiquitätengeschäfte sind von touristisch orientierter Gastronomie verdrängt worden. Und die exklusiveren Adressen zwischen *Kongens Torv* und *Kunstindustrimuseet* führen in der Regel keine Eierbecher.

Das Dahinschwinden des traditionellen Antiquitätengewerbes – was wohl nicht nur den Verdrängungswirkungen des Internets anzulasten, sondern auch auf veränderte Konsumgewohnheiten zu-



Zwei mundgeblasene Eierbecher, Murano gegen Ende des 19. Jahrhunderts

rückzuführen ist – zeigt sich auch in Amerika. Von den zahlreichen Antiquitätengeschäften um *Pioneer Square* in Seattle und *Jackson Square* in San Francisco, wo man noch in den 80er Jahren erlesene alte japanische und chinesische Eierbecher bestaunen konnte, ist nicht viel geblieben. Ebenso enttäuschend dürfte die Suche in Washingtons histo-

rischem Stadtteil Georgetown verlaufen, wo heute allenfalls in Souvenirläden semi-antike Stücke wie etwa *Railroadiana* als Restbestände geführt werden.

In New York gibt es immerhin noch das zwölfstöckige *Chelsea Antiques Building* in der *West 25th Street*, in dessen mittlerem Sortiment alte Eierbecher



Im Stil der Art Nouveau dekoriertes Pärchen, 1900 – 1910

1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg



Railroadiana, Chicago and North Western Railway, 1980er Jahre



Nautika, Hamburg-Amerikanische Paketfahrt AG 1890er Jahre



Doppeleierbecher, Crown Staffordshire um 1910

eher anzutreffen sind als unter den pompöseren Exponaten des *Manhattan Antiques Center's* in der *Second Avenue Ecke 56th Street*. Dagegen wären Suchaktionen auf den von einschlägigen Reiseführern anempfohlenen Flohmärkten, deren verharmlosend als *bric-a-brac* ausgegebenes Angebot noch das Niveau deutscher Trödelmärkte unterbietet, für ernsthafte Sammler jedweder Spezies reine Zeitverschwendung. Ähnliches gilt zwar grosso modo für die zahllosen Antikshops, die mittlerweile zum unvermeidlichen Inventar amerikanischer Ortschaften gehören. Da diese aber häufig als privater Nebenerwerb betrieben werden, sind überraschende Entdeckungen, etwa ein alter HAPAG-Eierbecher, nicht ganz ausgeschlossen. In etlichen Kleinstädten, besonders an der Westküste und in New England, gibt es noch richtige kleine Antiquitätengeschäfte, die europäisches und ostasiatisches Porzellan führen. Dazu gehören auch Eierbecher, die von namhaften europäischen Manufakturen gegen Ende des 19. Jahrhunderts speziell für den Export nach Amerika produziert wurden. Dieser Trend, daß der von exorbitanten Mieten aus den Zentren der Metropolen vertriebene seriöse Antiquitätä-

tenhandel jetzt an kleinen feinen Adressen auf dem Lande zu finden ist, läßt sich unterdessen auch in Europa beobachten.

Zur (jüngeren) Geschichte des Eierbeckers

Natürlich gibt es vom Eierbecher, wie von allen Kulturgütern unserer Zeit, erste Zeugnisse in der Antike und zwar in Antiochia und Pompeji. Seine neuzeitliche Existenz beginnt mit der Zivilisierung der Tischsitten Anfang des 18. Jahrhunderts, als den einzelnen Speisen und Getränken jeweils spezielle Gefäße, einzeln für jeden Gang und für jeden Tischgast individuell, zugeordnet und auf diese Weise die kollektiven Töpfe schließlich durch das Service ersetzt wurden. Auch nach Ablösung der Morgensuppe durch ein Gabelfrühstück kam mehr Geschirr zum Einsatz, darunter eben für das weichgekochte Ei ein eigenes Gefäß. Ein solches gab es übrigens zuvor schon an den Tafeln des Adels für die in den zu den Schloßanlagen gehörenden Pomeranzenhäusern geernteten kleinen Zitrusfrüchte, nämlich den

Orangenbecher. Die sahen zweckentsprechend natürlich genauso aus wie später die Eierbecher, wurden vermutlich auch wahlweise als solche benutzt, womit jeder Streit, ob es sich bei einer betreffenden Antiquität nun um das eine oder andere handelt, müßig ist.

Die wachsende Wertschätzung guter Eßmanieren schloß das Verspeisen von Eiern mit der Hand ebenso aus, wie die gänzlich unfeine Art, dem gekochten Ei die Kappe mit dem Messer abzuschlagen. Gleichwohl ist derlei Lust am Primitiven bis heute verbreitet und zeigt sich auch in den als zünftig oder rustikal ausgegebenen Unsitten, Brathühner und *Spare ribs* ohne Besteck zu verspeisen, oder bei sogenannten „Landsknechtessen“ gänzlich auf Geschirr zu verzichten. Im übrigen wird die Rohheit, das Frühstücksei zu köpfen, auch durch den Gebrauch silberner Tischguillotinen nicht gemildert. Die Einführung des Eierbeckers und dazu des Eierlöffels aus Perlmutter ermöglichte dagegen, die Eierschale an der Spitze vorsichtig aufzuklopfen und von dem im übrigen unversehrten Ei sauber abzulösen. Auf diese Weise wurden nicht nur ein bestimmter Eßstil sondern auch die Zube-

Kleeblattförmiger Eierbecher, Tablett
mit Haltezapfen und Salzmulde,
Rosenthal ca. 1907



reitungswise des gekochten Eis kultiviert. Diese ist der an den Lagerfeuern der Cowboys geübten Praxis, Eier kurzerhand zum Speck in die Pfanne zu schlagen, zivilisatorisch gleichermaßen überlegen wie das sorgfältige Schmoren eines *Boeuf à la mode* dem beiläufigen Verkohlen roher Fleischstücke auf Freiluftgrillplätzen. Mit populärer Bistrotfeinkost wie *Eggs Benedict* oder *Eggs Florentine* und schon gar den *Œufs pochés* der französischen *Haute Cuisine* konkurriert das weichgekochte Frühstücksei dagegen nicht. Dieses dürfte sich im maßgeschneiderten Porzellangefäß freilich wohler fühlen als nackte Eier im Glas.

Im 19. Jahrhundert wurde das doppelte Frühstücksgedeck – *Déjeuner* oder auch *Tête-à-tête* – populär, zu dem neben zwei Tellern und Tassen sowie Sahnekännchen und Zuckerdose häufig auch Eierbecher gehörten; und bald darauf gab es einen solchen auch im *Solitaire*, dem nämlichen Gedeck für allein Frühstückende. Aus England stammen die ebenso unpraktischen wie überflüssigen *Egg Coddler*, also Porzellantöpfe mit Schraubverschluss, die zum Eiergaren ins kochende Wasser gestellt werden.

Und weil in Amerika immer alles größer als sonstwo ist, gibt es dort einen Doppelerbecher, dessen oberer Teil im XXL-Format für die Eier größeren Geflügels, wenn auch nicht für Straußeneier, ausreicht.

Herausgehobene Bedeutung genießt der Eierbecher in speziellen Arrangements von zumeist sechs, aber auch vier und bis zu zwölf Stück, angeordnet auf Platten mit entsprechenden Vertiefungen oder in Haltegefäßen mit paßgenauen Aussparungen. Letztere haben häufig die Form einer einstufigen Etagere mit einem als Lochscheibe ausgeführten Teller. Es gibt aber auch voluminöse tortenähnliche Standgefäße und gar lebensgroße Porzellanhühner, bei denen die Eierbecher im „Gefieder“ stecken. Dem phantasievollen Designer boten solche Kreationen natürlich mehr Spielraum als der schlichte Eierbecher selbst. Eingangs des Biedermeiers mag ein pompöses Eierbechergebinde auch als Reminiszenz an die aus der Mode gehenden Tafelaufsätze gegolten haben. Später, als mit dem Anbruch der Moderne eher leichte und elegante Formen gefragt waren, kamen kleine Porzellan-tablets für zwei oder auch nur einen Ei-

erbecher und dazu passende Näpfcchen oder Streuerchen für Salz und Pfeffer auf den Markt.

Von Anbeginn spiegeln sich alle Stilperioden des Porzellans mitsamt ihrer modischen Seitensprünge im Design des Eierbeckers wider. Das bleibt bei der Gestalt naturgemäß auf Relieffierungen der Oberfläche und verschiedene Ausformungen von Fuß und Rand beschränkt. So gibt es als Hinterlassenschaft des Rokokos feine Muschelreliefs, die quadratische Fußplatte des Empire, gewellte Ränder und Rillennuster im Übergang zum Biedermeier, offene Blütenkelche und Blätterfüße im Jugendstil, geometrische Korsagen à la Art déco und schließlich die amorphen Gebilde der Nachkriegsmoderne.

Mehr noch ist bei den Dekoren von Eierbechern en miniature alles zu finden, was sonst dem großen Porzellan als Zierrat dient – von ostasiatischen Motiven und barocken Malereien über opulente Blumenarrangements und kunstvolle Tierdarstellungen bis hin zu floraler Stilisierung und phantasiereicher Ornamentik.

1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg



Druckdekor in Unterglasurblau auf der Glasur übermalt, Josiah Spode ca. 1800

Wirtschaftskrisen und die voranschreitende Industrialisierung lösten zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen grundstürzenden Wandel der Porzellanproduktion aus – und trieben etliche renommierte Unternehmen in den Ruin. Infolge der auf dem Kontinent nach den Verwüstungen der Napoleonischen Kriege fehlenden Kaufkraft für hochwertige Güter, drängten Billigeschirre und englisches Steingut auf den Markt. Thüringische Porzellanfabriken kopierten Designs der Manufakturen in Meißen und Berlin – und zuweilen auch deren Marken. Andererseits ermöglichte das von dem irischen Graveur John Brooks schon 1752 erfundene Umdruckverfahren durchschlagende Rationalisierungseffekte.

Vor diesem Hintergrund konnten auch Befürchtungen eines qualitativen Niedergangs nicht abwenden, daß die neuen Techniken der Dekorierung weitgehend an die Stelle der klassischen Porzellanmalerei traten. Dieser verblieb immerhin die lukrative Marktnische des exklusiven Kunsthandwerks, das sich bei der neuen bürgerlichen Oberschicht ähnlicher Wertschätzung wie zuvor in Adelskreisen erfreute. Im allgemeinen sind von Hand dekorierte Eierbecher ab Ende des 19. Jahrhunderts seltener –

von den exquisiteren Stücken traditionsbedachter Manufakturen einmal abgesehen. Diese sind freilich bis heute teuer genug, um handbemaltem Porzellan den Status eines Luxusgutes zu bewahren.

Mit den zuerst von englischen Manufakturen praktizierten Umdruckverfahren (englisch: *Transfer*) kamen neuartige Dekore auf, so etwa das in England überaus populäre *Blue Willow Pattern*. Dieses hätte, wie einige frühe Ausführungen belegen, sicher auch mit dem Pinsel aufgetragen werden können, für größere Stückzahlen erwies sich das Umdruckverfahren allerdings als überlegen und – im Hinblick auf die wachsende bürgerliche Kundschaft wichtig – als entschieden kostengünstiger. Für die Dekoration kleinerer Objekte, wie eben von Eierbechern, mögen die neuen Drucktechniken nicht auf Antrieb nahegelegen haben. Immerhin mußte hier das pigmentierte Transferpapier auf einen vergleichsweise winzigen und gekrümmten Korpus gebracht werden, was, wie sehr alten Stücken zuweilen anzusehen ist, nicht immer gelang. Freilich gibt es nicht allzu viele Eierbecher aus der Zeit vor 1850, und bei späteren Exemplaren sprechen verrutschte Transfermuster schlicht für mindere

Qualität. Später kamen mit der Drucktechnik spezielle, nach textilen Vorlagen entworfene Dekore wie *Chintz* und *Tapestry* auf, an deren sich endlos wiederholenden Mustern Handmalerei verschwendet worden wäre.

In Deutschland haben die Königlichen Porzellanmanufakturen in Berlin und Meißen erst 1810 sowie 1814 das Umdruckverfahren übernommen – und bald darauf, weil ihren hohen Qualitätsansprüchen wohl nicht genügend, wieder aufgegeben. Die neuen Techniken wurden dann von zahlreichen neugegründeten Porzellanfabriken für die industrielle Herstellung preiswerter Gebrauchsgeschirre genutzt. Bei diesen erfreute sich etwa das Druckdekor „China Blau“ – von dem es später auch Varianten in Rot und Grün gab – so großer Beliebtheit, daß es in identischer Ausführung bei gut einem Dutzend schlesischer, sächsischer und fränkischer Unternehmen im Angebot war. In England, wo die ausnahmslos privaten Manufakturen die Vorliebe des bürgerlichen Publikums für opulente Dekore zu moderaten Preisen zu bedienen hatten, wurden bei gängigen ostasiatischen und barocken Motiven die Grundmuster gedruckt und die ins Auge fallenden Details mit dem Pinsel nachgearbeitet.

Der Eierbecher hat überproportional von den stilistischen Innovationen der verschiedenen Erneuerungsbewegungen – *Arts and Crafts Movement*, *Art Nouveau*, *Secession* und *Jugendstil* – profitiert. Wiederum forderte das Kleinformat der Objekte besonders prägnante Reduktionen der neuen Dekore heraus, und einigen Meistern des Jugendstils gelang es sogar, die traditionelle Gefäßform zu überwinden, ohne daß dabei – wie in jüngerer Zeit häufiger – Verballhornungen herauskamen. Bei den *Egg cups* englischer Manufakturen blieb der *New Style* auf die Dekore beschränkt, fand dort aber mit Motiven des *Aesthetic Movements* und japanisch inspirierter Ornamentik seine eigene Diktion. In Meißen währten die Experimente mit

dem Neuen nur wenige Jahre. Dagegen wurde Jugendstilporzellan bei Rosenthal drei Jahrzehnte lang eine signifikante Produktlinie – in schöner Koexistenz mit den klassischen Mustern. In den 30er Jahren versetzte der Stil der Neuen Schlichtheit den Eierbecher zurück zum schmucklosen Näpfchen, und auch der in den 60ern folgende Dekonstruktivismus hatte außer dekorativen Deformationen nicht viel zu bieten. Statt dessen sind die bis Anfang der 30er Jahre verbreiteten klassischen Muster stillschweigend wiederaufgelegt worden, so daß „alten“ Eierbechern auf Anhieb nicht anzusehen ist, ob sie wirklich alt oder gewöhnliche Repliken sind. Tröstlich mag sein, daß sich der sechsfährige Wärmekorb für Eier, ein Abfallprodukt der mittlerweile abflauenden IKEAisierung der deutschen Wohnkultur, nicht gegen den Eierbecher durchsetzen konnte, sondern diesem lediglich das Accessoire des textilen Wärmehäubchens hinterlassen hat.

Die Ästhetik der schlichten Form

Bei Eierbechern sind Variationen der zweckgerechten Form begrenzter als bei allen anderen Geschirrtteilen, deren Speisefracht im Unterschied zum gekochten Ei entweder freiliegend oder in beliebigen Anrichtungszuständen serviert werden kann. Suppen gibt es in kleinen Tassen, gedeckelten Terrinen oder waschschüsselgroßen Tellern – in ambitionierten Gourmetrestaurants sogar in schmalen Trinkzylindern. Auch beim Bratenstück kommt es nicht darauf an, ob es auf drei-, vier-, achteckigen oder doch irgendwie runden Tellern an der Soße liegt. Und Köstlichkeiten der asiatischen Küche kommen häufig gar nicht mehr auf Tellern sondern in Bastkörben oder Boxen aus Lacquerware auf den Tisch. Zuweilen dient zweckentfremdetes Geschirr im Stil des Dekonstruktivismus wohl auch dazu, mangelnde Raffinesse am Herd zu kaschieren. Dagegen braucht das gekochte Ei,

wenn ihm nicht wie dem des Kolumbus Gewalt angetan werden soll, eine Geschirrform, die Halt und Stand bietet.

Es gibt sehr alte Eierbecher, bei denen das Koppchen fast unverändert übernommen oder lediglich die Basis etwas ausgeformt wurde. Trotz kunstvoller Plastizität und schönem Dekor bleiben diese seltenen und teuren Stücke den Näpfen ähnlich und wurden zu ihrer Zeit gelegentlich als Salzfüßchen, Cremetöpfchen oder Schnapsbecher zweckentfremdet. Derartige Mißverständnisse sind leider zählebig und können deshalb noch dem heutigen Sammler Streit um die Authentizität seiner Pretiosen eintragen. Solches passiert sicher nicht bei den seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wieder in Mode gekommenen Becherformen, denen die Lustlosigkeit des Designers gegenüber den randständigen Kleinteilen eines Services anzusehen ist.

Die zweckgemäß ideale Form des Eierbechers wäre eine Halbkugel, besser noch ein Halbellipsoid, auf standfestem Fuß – wie sie die Natur als Kelch mit Stiel bei der Tulpe vorgezeichnet hat. Die schlichte Schönheit dieser Form würde von applizierten Henkeln, Tüllen, Deckeln oder Griffen, nach denen die Handhabung gar nicht verlangt, um ihre Wirkung gebracht. Allenfalls der obere Rand, die Lippe, konnte mal gewellt oder seltener ausgeschnitten, mal verdickt und häufiger mehr oder weniger weit ausgestellt werden. Die an der Kupa geübte Zurückhaltung hat freilich dazu geführt, daß auch bei Stand (Stiel) und Fuß wenig Extravagantes gewagt wurde. In der Experimentierfreude von Jugendstil und Art Déco ist vereinzelt, ab den 50er Jahren dann häufiger die idealtypische Kelchform der Kupa mit einer anders gestalteten äußeren Hülle kaschiert worden, was freilich selten zu stilistischen Novitäten, die solche Schimären rechtfertigen, geführt hat. Ein Beispiel für die einmal gelungene Überwindung der zwecklogischen Form sind Eierbecher von Thomas, deren zy-



Napfform mit Relief, Porcelaine de Paris um 1800

lindrische Außenform zugleich den Fuß erübrigt. Gemeinhin ist es aber gerade der Fuß, dessen alleinige Aufgabe, Standfestigkeit zu geben, eine größere Formenvielfalt erlaubt. Das haben die Modellierer von Thomas wohl auch so gesehen und ihrem freistehenden Zylinder noch drei Schmuckfüßchen appliziert.

Gestalterischen Ambitionen setzt die Kleinheit von Eierbechern allerdings natürliche Grenzen. Dies zeigt sich schon bei denen aus Silber, deren Kupa fast immer als schlichter Kelch ausgeführt ist, während künstlerische Phantasie lediglich an Fuß und Stand zum Ausdruck kommt. Weniger paßgenau als die Tulpenform sind sechs- und achteckige oder an Trichter und Kegelstümpfe erinnernde Gefäße, in denen das Ei nicht eigentlich sitzt sondern lediglich vom Rand gehalten wird. Solche vom Idealtypus abweichenden Formgebungen steigern zwar nicht den Gebrauchsnutzen des Eierbechers, dafür aber dessen Attraktivität als Sammlerstück. Letzteres gilt auch für die schon im 18. Jahrhundert bekannten asymmetrischen Doppelerbecher, in deren oben oval geformter Hälfte das Ei querliegend serviert wurde – inwieweit die andere Möglichkeit, den Eierbecher umzudrehen und das Ei aufrecht in die runde Hälfte zu stellen,

1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

Eierbecher mit festem Unterteller, Jugendstil um 1905



praktiziert wurde, ist nicht überliefert. In grober Unkenntnis des Sujets werden diese sehr seltenen Pretiosen gelegentlich für Augenbadewannen gehalten. Die sind freilich von kleinerer, symmetrischer Gestalt mit an den Längsseiten nach unten gebogenen Rändern und dürften deshalb ihrerseits kaum mit Eierbechern verwechselt werden.

Von auffälliger Erscheinung sind englische *Crater*, deren Form, wie der Name sagt, griechischen Kraterkrügen nachempfunden ist. Es kann nicht verwundern, wenn derartige Eierbecher der naheliegenden Fehldeutung als antike Miniaturvasen anheimfallen. Die in England als *Frames* bezeichneten Einsetzeierbecher, von denen es zum Glück für unter Platznot leidende Sammler häufiger Einzelstücke ohne Etagere gibt, sind auch in Frankreich, in Deutschland dagegen weniger verbreitet. Das gleiche trifft auf bodenlose Doppelgefäße zu, die in England *Hoops* genannt werden und wie mittig eingekerbte Serviettenringe aussehen. Da deren Ausführung zumeist offen läßt, wo oben und unten ist, können sie wechselseitig benutzt werden.

Die Variante mit festem Unterteller ist eigentlich inkonsequent, denn anders

als die Tasse hat der Eierbecher einen als Standfläche ausgeformten Fuß. Andererseits könnte man den Unterteller als Ablage für Eierschalen nutzen, was aber ebenso unästhetisch wäre wie der auf der Untertasse auslaufende Teebeutel. Daß letzterer trotz seines ungelösten Entsorgungsproblems bei Tisch noch immer weit verbreitet ist, zeugt im übrigen von dem auch diesseits der Pappgefäße des Fastfoods anhaltenden Niedergang der Tischkultur. Ursprünglich ist der feste Unterteller dem Eierbecher wohl beigeordnet worden, weil dieser in seiner frühen Zeit inmitten eines Prunkgeschirrs alleinstehend etwas verloren gewirkt haben mag.

Der fachsprachliche Fundus der Porzellankunde kann natürlich an der Winzigkeit des Eierbeckers nicht abgearbeitet werden; es steht auch dahin, ob der Vorstellungskraft des Sammlers Begriffe wie *godroniert* und *gebogt* eher eingehen als *geriffelt* und *gerundet*. Bestimmte Details und deren geläufige Benennung sollte der Sammler freilich kennen, um Eierbecher, die sich nicht mit Fußstempeln ausweisen, näher zuzuordnen oder ihr Alter abschätzen zu können. So haben Exemplare von Raueinstein häufig schwer lesbare, weil lieederlich hingetupfte, oder gar kein Ma-

nufakturzeichen, lassen sich aber an ihrer versetzt geriffelten Oberfläche identifizieren. Solch ein dem Meißener Vorbild „Gebrochener Stab“ nachgebildetes Relief gibt es bei Eierbechern sonst nur bei Royal Copenhagen, und die sind leicht zu unterscheiden. Aufwendiger ist das Muschelrelief des Dekors „*Sans-souci*“ von Rosenthal, das es auch auf Eierbechern ohne die unverwechselbare Fußmarke gibt. Dabei kann es sich um jüngere Teile des seit 1926 bis heute produzierten Services handeln – oder auch um Kopien. Allerdings sind bei Rosenthal Stücke ohne Stempel – den andere Hersteller bei Kleinteilen schon mal für entbehrlich hielten – äußerst selten, und entsprechende Vorbehalte deshalb naheliegend. Der obere Rand des Eierbeckers, der im Fachjargon ganz anschaulich *Lippe* heißt, kann gradlinig glatt, gewellt, fein gezackt, verdickt, ausschwingend oder auch krepfenförmig ausgeklappt sein. Beim unteren Rand am Fuß gibt es wegen der nötigen Standfestigkeit weniger Varianten, immerhin aber mit der Plinthe des Empire, Blattformen des Jugendstils oder Fübchen und gewellten Standringen des Art Déco einige originelle Ausführungen.

Porzellanmarken und andere Rätsel

Die gekreuzten blauen Schwerter stehen für feines Porzellan wie sonst nur der Stern für Premiumkarossen. Während dieser jedoch von Anbeginn immer gleich aussieht, gibt es von der Schwertermarke mehr als hundert Varianten, deren Deutung die Experten dauerhaft beschäftigt. Für eine genauere Altersbestimmung gibt das bislang wenig her; immerhin kann man aber einige Perioden unterscheiden. Punktförmige Verdickungen an den Knäufen sprechen für ein Herstellungsdatum vor 1924; danach sind die stilisierten Schwerter in schlichten Linien ausgeführt, bis 1934 noch mit einem Punkt zwischen den

Spitzen. Ob die Höhe des Schnittpunkts der Schwerter oder deren Krümmungsgrad eine genauere Datierung zwischen 1860 und 1924 erlauben, erscheint zweifelhaft. Vermutlich waren die in solchen Details voneinander abweichenden Markenstempel jeweils längere Zeit parallel in Gebrauch. Vor 1860 sind die Marken handgemalt und deshalb naturgemäß unregelmäßiger, zumal diese normalerweise nicht sichtbare Dekoration der Standfläche Lehrlingen und Angelernten überlassen blieb. Insofern war es eher zufällig, wenn dabei mal verschieden lange Schwerter, mal dickere, dünnere oder sogar glatte Knäufe herauskamen. Im letzteren Fall hilft ein Blick auf die Beschaffenheit des Fußes, um zumindest Stücke von vor 1860 von denen nach 1924 zu unterscheiden. Deshalb sind präzisere Altersangaben auf Preisschildern oder aus dem Munde von Antiquitätenhändlern etwa so zuverlässig wie Kaffeesatzleserei.

Andere renommierte Porzellanmanufakturen wie Rosenthal, Royal Crown Derby oder Royal Worcester geben das Alter ihrer Produkte mit winzigen Chiffren preis. Royal Copenhagen tut dies auch, allerdings erst ab 1935 – davor steht das Wellensignet mit unterschiedlichen Beifügungen ähnlich wie Meißen's Schwerter jeweils für längere Perioden. Bei KPM können die Jahrgänge ab 1901 anhand eines Buchstabencodes von Blindstempeln abgelesen werden – sofern Eierbecher solcher Identifizierung für würdig befunden wurden. Andererseits haben derer viele selbst auf kleinster Standfläche mit blauem Zepter und roter Malereimarke gleich zwei beeindruckende Zeichen, wie sie auf Stücken ab 1870 zu finden sind – aber dummerweise ebenso auf solchen von heute. Wenn allerdings ein Adler mit Zepter in der Klaue sich über den Lettern KPM spreizt, kann auf etliche Jahre vor 1850 datiert werden.

Zuweilen haben Eierbecher unter dem Fuß schwer zu deutende Zeichen, Ziffern oder Buchstaben, die in keinem der



Plagiat, fälschlich als „Nyon“ markiert

einschlägigen Suchbücher vorkommen. Dabei kann es sich um Firmenmarken von Händlern handeln, denen an der Eigenwerbung mehr als am Urhebernachweis der Manufaktur gelegen war. Oder in Heimarbeit tätige Porzellanmaler haben auf diese Weise die von ihnen bearbeiteten Stücke für die Abrechnung markiert. Manches an Punkten, Strichen und Kringeln dürfte auch rein zufällig oder aus Unachtsamkeit an den Fuß geraten sein. Bei diesen wie den vielen, die gänzlich unmarkiert sind, können Alter und Herkunft allenfalls vage nach Beschaffenheit oder bestimmten Analogien in Form und Dekor bestimmt werden. Am ehesten gelingt dies natürlich, wenn es größere Geschirrtile mit entsprechenden Manufakturzeichen zum Vergleich gibt. Auch dabei kann man freilich irren, etwa bei vielfach kopierten Dekoren wie „China Blau“, Meißen'ser Weinlaub und bei Strohblumen- und Zwiebelmustern sowieso. Zudem wird schönen Dekoren zuweilen mit Imitationen Reverenz erwiesen: Rosenthals „Cäcilie“ kann man etwa auch bei Beyer & Bock oder George Jones Crescent finden, das idyllische „Old Blue Willow“ gibt es von fast allen englischen Manufakturen,



Imitation, Nachbildung einer Rosenthal-Form

und Meißen's „Deutsche Blume“ ziert, mehr oder weniger gekonnt kopiert, Porzellane unterschiedlichster Provenienz. Wer allerdings die Authentizität seiner Sammelstücke nicht ganz so wichtig nimmt, wird einen hübschen Eierbecher mit blankem Fuß dem langweiligen mit respektierlichem Manufakturstempel vorziehen.

Es macht einen Unterschied, ob Dresdener Porzellanmaler im „Meißener Stil“ dekorieren und derartige Nachbildungen mit ihrer eigenen Malermarke kennzeichnen, oder ob eine noch so kunstvoll gearbeitete Kopie mit einem gefälschten Manufaktursignet als Original ausgegeben wird. Letzteres ist offenbar bei einem Eierbecher mit dem für die Schweizer Manufaktur Nyon typischen Kornblumen-Dekor (*semis de bluets*) mit goldener Zahnkante (*dents de loup*) der Fall. Die Manufaktur hatte nur von 1781 bis 1813 in dem Städtchen am Genfer See bestanden und Luxusporzellane im französischen Rokoko- und Empirestil hergestellt. Eierbecher aus Nyon sind Raritäten und werden von Edgar Pelichet als Stücke mit „kleinem Fuß“ oder mit „kleiner Zierkante am Fuß“ beschrieben – also ganz

1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

anders als das hier gezeigte Exemplar mit breitem Trompetenfuß. Zudem ist überliefert, daß die dem Stadtwappen von Nyon entlehnte Fisch-Marke stets unter der Glasur gemalt wurde und zwar ohne Beschriftung. Die im Katalog unter 1-014 abgebildete Marke ist auf der Glasur angebracht. All dies spricht dafür, daß es sich im vorliegenden Fall um eine Fälschung handelt. Der enttäuschte Sammler mag freilich daran, daß die mit einer gekonnten Fälschung verbundenen Anstrengungen dem Kleinteil eines Eierbechers gewidmet wurden, eine gewisse Wertschätzung seines Sujets erkennen.

Ob es sich bei dem kleeblattfüßigen Eierbecher um einen „Donatello“ von Rosenthal oder eine geschickte Nachbildung handelt, ist ungewiß. Auch hier fragt man sich, was die Mühe, ein nicht ganz einfach geformtes Kleinteil nachzubilden, einbringt, zumal das nicht sonderlich sorgfältig gedruckte Muster für Rosenthal atypisch ist. Für die Annahme einer Imitation spricht die gegenüber Vergleichsstücken um ein



Goldene Übermalung der Marke Martial Redon
Limoges, Porzellanmalerei Adolf Wache

Zehntel geringere Größe, was auf eine falsche Berechnung der während des Glattbrandes unvermeidlichen Schrumpfung deutet. Das kann natürlich bei Rosenthal selbst passiert sein, und das mißratene Stück ist dann als Ausschuß verkauft und von jemand anderem dekoriert worden.

Im 19. Jahrhundert hatten sich zahlreiche Porzellanmalereien auf das Dekorieren glasierter Rohlinge, sogenannter Weißware, spezialisiert. Dabei handelte es sich um Restbestände oder Stücke zweiter Wahl, die von den Porzellanmanufakturen zu geringen Preisen abgegeben wurden. Zuweilen bereits unter der Glasur aufgetragene Manufakturzeichen wurden übermalt oder wie in Dresden üblich mit blattförmigen Goldauflagen überdeckt. Wenn originale Manufakturstücke von talentierten Porzellanmalern in einem dazu passenden Stil dekoriert worden sind, konnte also nicht von Plagiaten, sondern allenfalls von schwerlich zu beachtenden Imitationen die Rede sein. Eierbecher dieser Art sind selten und heutzutage deshalb oft teurer als die mit ihnen „verwandten“ Manufakturstücke.

Schließlich ist die bis Anfang des 20. Jahrhunderts im Porzellanhandwerk ohne Ausnahme selbst renommierter Manufakturen gepflegte Untugend, Dekore voneinander abzukupfern, auch an Eierbechern zu beobachten. Alle Strohblumen- und Zwiebelmuster sind im Grunde Imitationen der Meißener Originale, aber auch zahllose Blumenmalereien sind nicht bei Mutter Natur abgesehen, sondern bei anderen Künstlern. In England haben sich auf diese Weise die *Blue Willow*- und die *Imari*-Dekore enorm vervielfältigt und sind bei unmarkierten Eierbechern schwer zu identifizieren. Im Unterschied zu Imitationen, die sich häufig mit korrekten Markierungen als solche zu erkennen geben, sind Plagiate zumindest bei Eierbechern hingegen selten.

(1.) Egg cups – needful remarks to begin with

About the passion of collecting egg cups

It can take some time before people who took a shine on a pretty egg cup turn into passionate collectors or – how insiders call them – pocillovists. Strolling through flea markets will be subordinated to keeping an eye out for egg cups. One will become choosy, distinguish hand painted patterns of transfers, learn about authentic pieces in contrast to fakes, soak in the mystery of porcelain marks, and finally be tempted by rare finds to stress financial resources.

To say it clearly, an egg cup with an appealing decor, unmarked but by shape and condition plausibly referable to the end of the 19th century, can be regarded as gem like collectible. Egg cups, including those of common tableware, reflect all stylistic periods of porcelain art. Due to their smallness, elaborate designs needed to be confined to the essential, what frequently left quotations only but at times led to an individual appearance. In any case, egg cups stand for the post-opulent virtue “small is beautiful” and likewise a democratisation of the antiques entity which before was reserved for nobility and the rich. However, all collecting dates from our early ancestors who did it for building up stock. Today, it happens just for fun.

Economic aspects of collecting egg cups

Instead of making for stockpiling, collecting today is enrichment. On the other hand, buying collectibles is not investment but consumption. Prices do in some way depend on condition and qua-

lity but not on rationally calculated release value. There is no guarantee that extremely rare and expensive egg cups can be resold for the acquisition price. Below the level of incalculably expensive egg cups, pretty and unusual pieces worth the money can be found as well as enough nice looking among the common ones.

Antique markets and more dignified locations

Lovely old egg cups are today scarcer than in the past. The times of the post war generations sorting out their inherited furnishings are over. Thus, the range of goods at antique and flea markets comprises valuables rather in niches. Nevertheless, there are some well known addresses where egg cups still can be found. Worth mentioning are:

Berlin

Antique market at 17th of June Suarezstrasse in Charlottenburg
Antique centre at Friedrichstrasse railway arches

London

Portobello Road market
Around Camden Passage Islington
Grays Market at Davies Street and Davies Mews
Kensington Church Street

Paris

Louvre des Antiquaires
Marché aux Puces de St-Quen

Amsterdam

Spiegelstraat
Looier Kunst en Antiekcentrum

Brussels

Place du Grand Sablon
Place du Jeu de Balle

Vienna

Antique shops between Hofburg and Graben

Antique market at Danube Canal Promenade

Warsaw

Kolo Targ Staroci

Copenhagen

Royal Copenhagen at Amagertorv
Kompagnistræde and Læderstræde

New York

Chelsea Antiques Center at Second Avenue / 56th Street

The evanescence of traditional antiques trade, for which the internet can be blamed as well as changed consumption habits, occurs in America too. Not much of former antiques centres like Pioneer Square in Seattle, Jackson Square in San Francisco or Georgetown in Washington has remained. Otherwise, there are some smaller antique shops in towns particularly at the West Coast and in New England which carry old European or East Asian porcelain including egg cups.

About the (more recent) history of egg cups

Needless to say, first evidence of egg cups as from all cultural assets stem from antiquity in fact from Antiochia and Pompeji. Their more recent existence commenced with the civilisation of table manners at the beginning of the 18th century. Along the replacement of the morning soup by a fork breakfast, boiled eggs came in fashion and got their individual vessel. Later, a double breakfast cover – déjeuner or tête-à-tête – for two with cream jug, sugar bowl and egg cups became popular, followed by a cover for one – the solitaire. From England came less practical egg coddlers, jars with screw top, to be set into pots with boiling water. In America, since there everything is bigger than elsewhere, double egg cups with an upper part in XXL size for eggs from larger poultry are common.

Elevated standing enjoy egg cups in groups of usually six or less or more in fitting racks shaped as simple stand with six cavities or in bigger size rather like an epergne. Other arrangements were cruet with two egg cups as well as yet more modest trays for one with salt cellar only.

According to varying styles, egg cups featured rococo scroll reliefs, empire plinths, biedermeier waved rims and corrugated patterns, art nouveau calyx shapes and leave feet, and finally amorphous images of post war modernity. Even more, egg cup decors display in miniature all what else adorns porcelain – East Asian motifs, baroque paint, opulent flower arrangements, artful animal pictures, floral stylisation, and fanciful ornament.

Early in the 19th century, economic crises and advancing industrialisation triggered profound changes of porcelain manufacture. While cheap crockery and earthenware flooded the markets, transfer printing substituted more and more hand painted decoration – even at renowned manufactories. After all, the traditional china paint resorted to a lucrative market niche of exclusive craft.

Egg cups have disproportionately high benefitted from stylistic innovations of various renewal movements – arts and crafts movement, art nouveau, secession, and jugendstil. Regarding english egg cups, the new style stood limited to decors yet educed with motifs of the aesthetic movement and Japanese inspired ornament its own diction. In contrast, the post war modernity did not offer much more than bare pots of a new chasteness followed by amorphous shapes of deconstructivism.

Aesthetics of the plain form

Concerning egg cups, variations of the functional shape were more confined

1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

than elsewhere. Soups can be served with small cups, capped tureens, drinking cylinders or washbowl sized soup plates. Likewise, the roast may lay on triangular, square, octagonal or yet somehow rounded plates. Delicacies of Asian cuisine come frequently with baskets or lacquerware boxes. On the contrary, an egg needs – if not forced as the one of Columbus – a form giving hold and stand.

There are very old egg cups simply shaped as bowls without base similar to more recent buckets which at their time were misused as salt cellar, cream jar or jigger. Such misapprehension may earn collectors disputes on the authenticity of their antique pieces.

The functionally ideal form for egg cups is a sphere – or even better a half ellipsoid – on steady stand and foot. Other applications as handle, nozzle or lid are superfluous and would detract from the beauty of the genuine shape. The art nouveau encouraged attempts to transcend the purposeful form, however seldom to a felicitous outcome. Less accurately fitting than the ideal forms are those with hexagonal and octagonal or cone shaped bowls. Such designs do not enhance the usefulness of an egg cup but its attractiveness as collectible. The same applies to reproductions of ancient double egg cups with an oval upper part for lying eggs. These rare pieces get sometimes quite ignorantly confused with eye baths. However, actual eye baths are visibly smaller, symmetrically shaped and at long side rims downwards curved, hence hardly deemed egg cups.

The striking appearance of English crater egg cups is due to a similarity with Greek crater vases. Sure enough, this leads to obvious misconstructions. Also common in England are frames which

are to be inserted in a stand with fitting cavities, and alternately useable hoops. The variant with fixed saucer is actually inconsequent, as egg cups other than tea cups are footed. Of course, the saucer could be used as deposit for eggshells, but this would be as unaesthetic as the leaking tea bag on the tea cup's saucer.

Porcelain marks and other riddles

The crossed blue swords stand for fine porcelain as otherwise the star for premium cars. In contrast to the unchanged latter, there are more than hundred versions of the swords mark whose interpretation keeps experts lastingly busy. Especially age estimation succeeds for periods only as for example “later than 1860 and earlier than 1924”. Other re-

noun porcelain makers namely Rosenthal, Royal Crown Derby and Royal Worcester reveal the age of their products with tiny cyphers. If token and figures below egg cups' feet are difficult to decrypt, it can be about a retailer's signet or painter's mark.

Oftentimes, particular decors can be attributed to respective porcelain makers. This will surely not work with multiply copied patterns like *immortelle* or *blue willow*. Dresden china paint studios identified their perfect imitations usually with their own marks. Occasionally, signets of painters or even of renown porcelain factories got very similarly to famous manufactory marks. Explicit fakes are, at least with egg cups, rare but happened as well as the example of “Nyon” proves. However, that small items like egg cups are obviously worth to be plagiarised may comfort disappointed collectors.



Worcester mark from 1891 onwards: Year code of two points for production in 1893 and Registration N° 187593 for 1892



Derby Crown mark for 1878-90: Diamond registration mark for 1883, half moon year code for production in 1889

1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

1-001

Rosenthal
Selb Bavaria
Um 1905



Form „Chrysantheme“ mit breit ausgeklapptem Rand auf festem Unterteller
Druckdekor „Victoria Luise“ von Stiefmütterchen an Goldfond

*Model Chrysanthemum with broad swung out rim on integrated saucer
Printed Victoria Luise pattern of pansies upon golden ground*

100 - 130 €



1-002

Spode Copelands China
Stoke ca. 1897



Kraterform mit Ringwulst zum flachem Fuß und vier kurzen Falten zum kräftig gewellten Rand
Handgemalte Vogelszene und rückseitig zwei Schmetterlinge vermutlich von John Arrowsmith
Innen unterglasurblaues Druckmuster

100 -120 €



1-003

Spode Copelands China
Stoke ca. 1897



*Crater with circular coil towards flat foot and four short creases up to strongly waved rim
Hand painted bird scene with butterflies on the rear side probably from John Arrowsmith
Inside underglaze blue transfer*

100 -120 €



1-004

Mintons
Stoke
Ca. 1877



Standardform mit schmaler Ringwulst am Stand
Handgemaltes, chinesisches inspiriertes Floraldekor oben auf grünem Fond mit Kringeln sowie Ornamentrand innen
Händlermarke T. Goode London

*Conventional shape with small coil around stand
Hand painted floral pattern in Chinese style on green ground with squiggles plus ornamental border
Retailer's mark T. Goode London*

60 - 80 €



1-005

Thüringen
Um 1890

Souvenireierbecher mit Wappen von Ilmenau
Normalrunde Kupa auf Trompetenfuß
Handkoloriertes Druckdekor mit Goldauflage

*Souvenir egg cup with coat of arms of Ilmenau
Commonly rounded bowl on trumpet foot
Hand coloured transfer with gilding*

30 - 50 €



1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

1-006

Ohne Marke
No maker's mark
Staffordshire
Um 1860

Eirunde Kuppa auf Stand mit markanter Ringkante und flach konischem Fuß
Handgemalte Schiffsszene unter üppig vergoldetem arabesken Randmuster

*Oval bowl on stand with distinctive circular edge and flat conic foot
Hand painted ships scene below opulently gilded arabesque border*

40 - 60 €



1-007

Kunsttöpferei
Ludwig Schneider
Marburg
Um 1850

Eierbecher aus irdener Marburger „aufgelegter Ware“ mit appliziertem Relief auf ockerbrauner Kuppa
Aus grüngefärbter Tonmasse modelliertes Relief von floralen Ornamenten und Ring weißer Noppen am Rand zum schwarzen Fuß

*Egg cup of earthen Marburg applied pottery with affixed relief on ochreous bowl
Relief of green coloured moulded clay with floral ornaments and ring of white pellets above black foot*

70 - 90 €



1-008

Rosenthal
Kronach
Um 1905

Form „Chrysantheme“ mit breit ausgeklapptem Rand
Druckdekor „Sorren“ mit üppigem Blumenbukett oben an schwarzem Fond und Goldrand

*Model Chrysanthemum with broad swung out rim
Printed Sorrent pattern of opulent bouquet upon black ground and gilded border*

60 - 80 €



1-009

Mintons
Stoke
Um 1900

Standardform mit schmaler Ringwulst am Stand
Art Déco-Muster von zickzack umlaufenden, bogenförmigen Goldlinien auf rotem Fond und goldene Randlinien

*Conventional shape with small coil around stand
Art deco pattern of zig zag circular curved golden lines on red ground and gilded border lines*

40 - 60 €



1-010

Coalport
Shropshire
Ca. 1895

„Batwing“-Form mit geriffelter Kuppa und überstehender Lippe auf flachem Fuß
Handgemaltes Floraldekor und ornamentales Randmuster innen
Händlermarke Stephenson Manchester

*“Batwing” shape with corrugated bowl
Hand painted floral decor and ornamental border inside
Retailer's mark Stephenson Manchester*

60 - 80 €



1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

1-011

Derby Porcelain
Bloor
Ca. 1815

Klassische Form mit Ringkante am Stand
Unterglasurblaues Dekor von stilisierten Blättern mit
goldenen Rändern und Ranken

*Classical shape with circular edge at stand
Underglaze blue pattern of stylised leaves with gilded lines
and tendrils*

120 - 150 €



1-012

Ohne Marke
No maker's mark
Thüringen
Um 1880

Normalrunde Kupa mit Ringwulst zum Trompetenfuß
Handgemalte tanzende und musizierende Osterhasen

*Commonly rounded bowl with circular coil to trumpeted foot
Hand painted dancing and music playing Easter bunnies*

20 - 30 €



1-013

Unbekannte Marke
(Dresden)
Um 1900



Schlanke Kupa auf Trompetenfuß mit Ringwulst an der
Lippe
Handgemalte Heinzelmännchen und Engel mit Blumen

*Slim bowl on trumpet foot with circular coil at lip
Hand painted brownies and angel with flowers*

20 - 30 €



1-014

Ohne Marke
No maker's mark
Oberfranken
Um 1910

Normalrunde Kupa auf Trompetenfuß
Druckdekor von Katzenporträts mit oberem Goldrand

*Commonly rounded bowl on trumpet foot
Transfer of cats' portraits with gilded border at the top*

10 - 15 €



1-015

Ohne Marke
No maker's mark
(Thüringen)
Um 1900

Normalrunde Kupa auf breitem Fuß
Druckdekor von Tennis spielenden Bären

*Commonly rounded bowl on broad foot
Transfer of bears playing tennis*

10 - 15 €



1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

1-016

Limoges
Ca. 1860
Silber von Juwelier Theodor
Rudolph
Berlin

Eirunde Kupa aus Porzellan auf angepaßtem Stand und Fuß aus Silber
Handgemaltes Dekor von Festons und blauem Band mit Schleife sowie Goldrand

*Oval bowl of porcelain on adapted stand and foot of silver
Hand painted decor of festoons and blue ribbon with bow as well as gilded rim*

80 – 100 €



1-017

Murano Glas
Venedig
Um 1870

Mundgeblasenes Murano-Glas mit Kupa in plastischen rosafarbenen Blütenblättern auf breitem gestuftem Fuß

Mouth-blown Murano glass with bowl in plastically modelled pink petals on broad stepped foot

120 – 140 €



1-018

Murano Glas
Venedig
Um 1890

Mundgeblasenes Murano-Glas mit eirunder rosafarbener Kupa auf breit gestuftem Fuß aus Opalglas

Mouth-blown Murano glass with oval pink bowl on broad stepped foot of opal glass

80 – 100 €



1-019

Ohne Marke
No maker's mark
Limoges
Um 1900

Schlanke Kupa mit leicht überstehender Lippe und Ringwulst zum schmalen Fuß
Handgezeichnetes und koloriertes florales Art Nouveau-Dekor in Grau und Gold

*Slim bowl with slightly protruding lip and circular coil to small foot
Hand drawn and coloured floral art nouveau decor in grey and gold*

40 – 60 €



1-020

Ohne Marke
No maker's mark
Limoges
Um 1900

Schlanke Kupa mit leicht überstehender Lippe und Ringwulst zum schmalen Fuß
Handgezeichnetes und koloriertes florales Art Nouveau-Dekor mit Vogel in Grau und Gold

*Slim bowl with slightly protruding lip and circular coil to small foot
Hand drawn and coloured floral art nouveau decor with bird in grey and gold*

40 – 60 €



1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

1-021

Chicago and North Western
Railway
1980er Jahre

Gedrungene Form ohne Stand
Logo der Eisenbahngesellschaft

*Stocky shape without stand
Logo of the railway company*

15 - 25 €



1-022

Crown Staffordshire
Um 1910



Hoher leicht asymmetrischer Doppelerbecher in Form
zweier bodenlos verbundener Teile
Handgemalte Chinoiserie und ornamentales Randmuster

*Tall slightly asymmetric double egg cup of two bottomless
connected bowls
Hand painted chinoiserie and ornamental border*

50 - 70 €



1-023

Porcelaine de Paris
Um 1800

Reliefierte Napfform mit leicht überstehender Lippe auf
schmaler Standplatte
Handgemalte Blumenbuketts und goldene Randmuster mit
Blattkonturen und Rocaillen

*Bucket with relief and slightly protruding lip on small base
Hand painted bouquets and gilded borders of leaf outlines
and scrolls*

100 - 120 €



1-024

Plagiat
Lothringen
Um 1880



Eirunde Kuppa mit überstehender Lippe auf Trompetenfuß
Handgemaltes Kornblumenmuster mit eingestreuten Gold-
blättern und goldene Zahnkante

*Oval bowl with protruding lip on trumpet foot
Hand painted cornflower pattern with gilded interspersed
leaves and golden dentil*

40 - 60 €



1-025

Imitation der Rosenthal-Form
„Donatello“
Oberfranken
Um 1920

Halbkugelförmige Kuppa auf vierkantigem Stand und
Kleeblattfuß
Grünes Druckdekor von Festons und floralen Ornamenten

*Hemispherical shaped bowl on tetragonal stand and clover-
leaf foot
Transfer of green festoons and floral ornaments*

20 - 40 €



1. Eierbecher – Notwendige Bemerkungen vorweg

1-026

Mintons
Stoke
Ca. 1895



Weit ausschwingende Kupa in silbernem Haltegefäß
Handgemaltes „Minton Rose“-Muster mit Ornamentrand

*Wide swinging out bowl in silver vessel
Hand painted Minton rose pattern with ornamental border*

80 - 100 €



1-027

Rosenthal
Selb
Ca. 1907



Halbkugelförmige Kupa auf vierkantigem Stand und Kleeblattfuß in Menage mit Salzmulde
Abziehbilder mit Hühnern

*Hemispherical shaped bowl on tetragonal stand and cloverleaf shaped foot in cruet with salt-cellar
Cock and three hens as transfer*

60 - 80



1-028

Josiah Spode
Stoke
Ca. 1800



Kurze Form mit Haltekante und schmalen Fuß in Einsetzgefäß
Unterglasurblaues und rotes ornamentales Druckdekor

*Short shape with circular edge and small foot in stand
Underglaze blue and red ornamental transfer*

(Vier / four)

180 - 220 €



1-029

Ohne Marke
No maker's mark
Um 1905

Eirunde Kupa mit drei Kugelfüßen auf festem Teller
Grün-goldenes Druckdekor von Monogramm und Ornamentband

*Oval bowl with three ball feet on integrated saucer
Green golden transfer of monogram and ornamental band*

40 - 60 €



1-030

Hutschenreuther
HAPAG
1890er Jahre



Gedrungene Form mit überstehender Lippe auf breitem Fuß
Blau gedrucktes Logo der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt AG und Goldring unter der Lippe

*Stocky shape with protruding lip on broad foot
Blue printed logo of shipping company HAPAG and golden ring line below lip*

50 - 70 €



2. Souvenirs mit Nutzwert

Das Frühstücksei hat, von Ostern einmal abgesehen, seine beste Zeit an Sonntagen und im Urlaub, weil es gleichsam für Muße und Vorfreude steht. Deshalb macht es Sinn, daß viele Kurorte sich mit Souvenireierbechern in der Erinnerung ihrer Gäste zu halten suchen. Dabei handelt es sich durchweg um konventionell geformte, überwiegend mit zweckdienlichen Abziehbildern dekorierte Exemplare. Handgemalte Stücke sind eher selten, weil für den Nutzwert von Souvenirs eigentlich zu aufwendig. Andererseits waren Stadtprospekte und Landschaftsbilder populäre Motive der Porzellanmalerei des Biedermeiers und deshalb gelegentlich auch auf Eierbechern zu finden. So kann das hier gezeigte Exemplar der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin zwar als ein kunstvolles Vorbild späterer Souvenireierbecher angesehen werden, im Unterschied zu deren massenhafter Verbreitung ist es freilich ein eher seltenes Einzelstück.

Größere Verbreitung fanden Souvenireierbecher seit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Bald kamen Varianten auf, die das zu erinnernde Motiv mit Schmuckrändern, farbigem Fond oder einer irisierenden Glasur hervorhoben. Letztere Machart wurde in England als *Lustre Ware* oder, weil häufig lilafarben, als *Pink Lustre* bezeichnet. Es scheint freilich so, daß die zu jener Zeit mit erlesenem Design gerade auch für Eierbecher brillierenden englischen Porzellanhersteller über das Genre von Souvenirs erhaben waren. Nur dies mag erklären, daß die mit zahllosen englischen Sehenswürdigkeiten dekorierten *Pink Lustre*-Eierbecher fast ausschließlich aus deutscher, speziell für den Export nach

England und in die USA bestimmter Produktion stammen.

Heute relativ selten zu finden sind die Anfang der 1920er Jahre aufgekommenen Souvenireierbecher mit blau – noch seltener braun – marmoriertem Fond, der zuweilen allerdings mehr beeindruckte als die beworbene Ortsansicht.

Mit Perlmuttglanz wurden im Übrigen nicht nur Souvenirs veredelt, sondern auch schlichte einfarbige Eierbecher, was im Kerzenschein auf dem gedeckten Tisch sehr effektiv, in einer Sammlung aber etwas langweilig wirkt. Die weitaus meisten Souvenireierbecher zeigen mehr oder weniger erhellende Ortsansichten, etliche auch komplizierte Stadtwappen. Neben diesem allgegenwärtigen Angebot bilden originellere Darstellungen wie Sprüche, Phantasie-muster oder die als Sujet sehr beliebten Hexen die den wählerischen Sammler beglückenden Highlights.

Bei den älteren Stücken wurden die Motive gewöhnlich als Abziehbilder aufgetragen und von Hand koloriert, die Wappen gerne mit emaillierten Partien, Silberauflagen oder Farbperlen plastisch nachgebessert, am Ende noch die Ränder vergoldet und freie Flächen mit allerlei Pinselwerk verziert. Souvenireierbecher, an denen derartige Zeugnisse handwerklichen Tuns zu finden sind, können gut 120 oder auch nur 50 Jahre alt sein; geglättet wirkende Exemplare stammen zumeist aus aktueller Produktion. Genaueres läßt sich wegen nahezu durchweg fehlender Herkunftsmarkierungen freilich kaum sagen.



Berliner Vedutenmalerei „Wartburg“, KPM Berlin 1820 – 40



Handgemaltes Wappen „Bad Harzburg“, Blau marmorierter Fond mit Goldlinien, Thüringen um 1920

2. Souvenirs mit Nutzwert

Im Zusammenhang mit Souvenirs erwähnenswert sind noch die vorwiegend der englischen Royalty gewidmeten Erinnerungsstücke und zum anderen Eierbecher aus Restaurationsgeschirren. Zu letzteren gehören die im vorherigen Kapitel als Railrodiana und Nautika vorgestellten Exemplare, die aus Speisewagen und Schiffsrestaurants den Weg in Sammlervitrinen gefunden haben, und natürlich auch etliche mit dem Logo berühmter Hotels. Im übrigen handelt es sich dabei – ebenso wie bei den englischen Memorabilia – um eine sammelwürdige Spezies eigener Art.

(2.) Souvenirs with utility value

Since most people are delighted to have eggs for breakfast, especially places of tourism have employed souvenir egg cups as advertising tools. Naturally, almost all of them are of conventional shape and decorated with transfers – hand painted ones are rare. On the other hand, town prospects and natural sceneries were popular motifs of china paint in the Biedermeier style and hence can also be found on egg cups. The here displayed specimen from the Royal Porcelain Manufactory Berlin (KPM) has not been regarded as souvenir but rather

as elaborate craftwork. Later, it probably acted as model for then numerous emerging souvenir egg cups. Those started to be found commonly from the last decade of the 19th century onwards and with a growing variety of background patterns. Pink lustre ground, for example, preferably framed English landmarks – though, almost all of this kind were imported from German porcelain factories. Apparently, English porcelain makers who at that time were brilliant at exquisite designs even for egg cups rose above souvenirs.

Apart from somewhat fancy pieces with mottled ground, others came up with inventive patterns or well accomplished city arms, popular motifs like witches or amusing phrases. Generally, souvenir egg cups are rarely marked, thus difficult to date.

Relating to souvenirs, predominantly English commemorative egg cups honouring the royalty as well as gastronomy china – including railrodiana and nautica as shown in the previous chapter – are worth mentioning although being areas of its own.



Gruß aus Oberhof, Souvenirversion der Jugendstilform Iris, Weißer Lüsterfond und Innenvergoldung, Rosenthal Selb 1900

<p>2-001 Königliche Porzellan Manufaktur Berlin 1820-40</p>	<p>Kurze Form mit Berliner Vedutenmalerei Handgemalte Panoramaansicht der Wartburg gerahmt von Goldringen</p> <p><i>Short shape with Berlin veduta painting Hand painted panorama of the Wartburg framed by golden rings</i></p>	
<p>2-002 Thüringen Um 1900</p>	<p>Beatenberg Eiger, Mönch und Jungfrau Druckdekor Handgemaltes rot goldenes Randmuster</p> <p><i>Scene of Swiss Alps Transfer Red painted and gilded rim pattern</i></p>	
<p>2-003 Thüringen Um 1900</p>	<p>Hamburg Landungsbrücken und Elbtunnel Handkoloriertes Druckdekor</p> <p><i>Hamburg piers and Elbe tunnel Hand coloured transfer</i></p>	
<p>2-004 Thüringen Um 1920</p>	<p>Bad Schandau Druckdekor Blau marmorierter Lüsterfond</p> <p><i>Scene from Saxony Transfer Blue mottled lustre ground</i></p>	
<p>2-005 Geiersthal Thüringen 20er Jahre</p>	<p>Königssee Druckdekor Gelber Fond mit handgemalten Linien</p> <p><i>Bavarian lake scene Transfer Yellow ground with hand painted lines</i></p>	

2. Souvenirs mit Nutzwert

2-006
Thüringen
Um 1900

Bad Elster Louisa-See
Druckdekor

*Scene of Saxon spa and lake
Transfer*

10 - 15 €



2-007
Thüringen
20er Jahre

Kiel Stadttheater Rathaus Katholische Kirche
Handkoloriertes Druckdekor

*Kiel theater town hall catholic church
Hand coloured transfer*

10 - 15 €



2-008
Thüringen
Um 1900

Bad Kösen Kurmittelhaus
Handkoloriertes Druckdekor
Weißer Lüsterfond

*Bad Kösen spa hotel
Hand coloured transfer
White lustre ground*

15 -30 €



2-009
Thüringen
20er Jahre

Wappen von Wernigerode
Handgemalt mit Silberauflage und weißen Farbperlen

*Wernigerode coat of arms
Hand painted, partly silver plated with white colour pimples*

30 - 50 €



2-010
Thüringen
Made in Germany
1860-80



Old Orchard Beach and Pier, Maine
Handkolorierter Druck in Reserve
Kobaltblauer Fond

*Old Orchard Beach, Maine
Hand coloured transfer in reserve
Cobalt blue ground*

60 - 80 €



2-011
Thüringen
20er Jahre

Bad Klosterlausitz
Handkoloriertes Druckdekor

*Scene of Thuringian spa
Hand coloured transfer*

10 - 15 €



2-012
Thüringen
1900-20

Gruß aus Schierke / Harz
Handgemaltes Hexenbild
Weißer Lüsterfond

*Greetings from Schierke
Hand painted witches picture
White lustre ground*

30 - 50 €



2-013
Franz Fritz Nachf. Großbreitenbach 1950er Jahre

Erholungsheim Schloß Rheinsberg
Handkoloriertes Druckdekor
Blau marmorierter - innen hellbraun gesprenkelter - Lüsterfond

*Recreation home Rheinsberg Castle
Hand coloured transfer
Blue mottled - inside light brown dappled - lustre ground*

30 - 40 €



2-014
Thüringen
Um 1900

Hexentanzplatz (Plateau bei Thale, Harz)
Gedrucktes Schattenrißdekor
Schriftzug handgezogen

*Plateau at Harz mountains named "Witches dance floor"
Printed silhouette decor
Writing hand drawn*

30 - 50 €



2-015
Thüringen
Handmalerei
Um 1900

Binz a/R. (Rügen)
Handgemaltes Blumendekor mit Spruch:
„Komm mein Hühnchen kom̄.“

*Binz (Rügen, Baltic Sea)
Hand painted flowers decor with slogan:
"Come, my chick, come"*

50 - 60 €



2. Souvenirs mit Nutzwert

2-016
Thüringen
Um 1900

Gruß vom Drachenfels
Druckdekor eingerahmt von üppigem Goldschmuck

Scene from Saxony mountain "Dragon rock"
Transfer framed by opulent gilding

15 - 25 €



2-017
Thüringen
Um 1900

Panorama von Friedrichshafen am Bodensee
Handkoloriertes Druckdekor
Braun marmorierter Fond mit feinen Goldlinien

Panorama of Friedrichshafen Lake Constance
Hand coloured transfer
Brown mottled ground with finely gilded ground

50 - 60 €



2-018
Böhmen
Um 1900

Karlsbad
Handgemalte blaue Arabesken mit Goldpunkten und
goldener Schrift

Karlsbad
Hand painted blue arabesques with golden spots and writing

50 - 60 €



2-019
Thüringen
20er Jahre

Brocken Hotel
Handkoloriertes Druckdekor mit besenreitenden Hexen

Brocken Hotel (Harz mountains)
Hand coloured transfer with broom riding witches

15 - 25 €



2-020
Thüringen
Um 1900

Die Wartburg
Handkoloriertes Druckdekor mit blauem Randmuster

The Wartburg
Hand coloured transfer with blue rim pattern

10 - 20 €



2-021
Thüringen
Um 1900

Lilienstein m. Stadt Königstein S.Schw
(Sächsische Schweiz)
Handkoloriertes Druckdekor mit Streublümchen

*Scene of Saxon Mountains (Saxon Switzerland)
Hand coloured transfer with strewing flowers*

10 - 20 €



2-022
Thüringen
Um 1900

Sächs. Schweiz Basteifelsen
Druckdekor mit Randmuster von stilisierten Blüten

*Scene of Saxon Mountains (Saxon Switzerland)
Transfer and rim pattern of stylised blossoms*

10 - 20 €



2-023
Thüringen
20er Jahre

Bad Lausick i Sa. (in Sachsen) Kurhaus
Druckdekor

*Scene of Saxon spa with spa hotel
Transfer*

10 - 20 €



2-024
Thüringen
Um 1900

Wernigerode Schloß
Handkoloriertes Druckdekor

*Wernigerode (Harz mountains) Castle
Hand coloured transfer*

10 - 20 €



2-025
Thüringen
Um 1900

Thambach-Diefharz Thür. Wald
Handkoloriertes Druckdekor
Weißer Lüsterfond

*Scene from Thuringia
Hand coloured transfer
White lustre ground*

15 - 30 €



2. Souvenirs mit Nutzwert

2-026
Oberfranken
1910

Köpenick Rathaus
Handkoloriertes Druckdekor mit rückseitigem Blümchenmuster und reicher Vergoldung

*Koepenick town hall
Hand coloured transfer with floral pattern at back side and opulent gilding*

30 - 50 €



2-027
Thüringen
Um 1900

Gruß aus Staßfurt mit Panoramaansicht
Handkoloriertes Druckdekor

*Greetings from Stassfurt with panorama
Hand coloured transfer*

10 - 20 €



2-028
Thüringen
20er Jahre

Wappen von Bad Harzburg
Handgemalt auf gedruckter Kontur mit blau marmoriertem Fond und Goldlinien

*Bad Harzburg coat of arms
Hand painted on printed outline
Blue mottled ground with gilded lines*

60 - 80 €



2-029
Karl Krister
Waldenburg
1890-1906



Henley Bridge
Sepia Photodruck in Reserve aus lila Fond mit Goldlinien
Exportware für England

*Henley Bridge
Sepia photo transfer in reserve on pink lustre
Made in Germany for England*

50 - 60 €



2-030
Rosenthal Selb
1900-04



Gruß aus Oberhof
Jugendstilform „Iris“ mit weiß changierendem Lüsterfond und Innenvergoldung

*Greetings from Oberhof
Art Nouveau model Iris with white fickle lustre ground
Gilded inside*

60 - 80 €



3. Hühner – was denn sonst?

Hühner sind ein beliebtes und für Eierbecher auch naheliegendes Dekormotiv, dem die renommierten Porzellanmanufakturen gleichwohl wenig Beachtung geschenkt haben. Nun mag es mühsamer sein, aus einem üppigen Blumenbouquet-Dekor ein paar Streublüten auf die Eierbecher zu applizieren als umgekehrt ein Hühnermotiv für das restliche Service auszuarbeiten. Andererseits passen Hühner eigentlich besser zum Eßgeschirr als chinesische Drachen oder unter Artenschutz stehende Singvögel. Erst die Privatunternehmen der Gründerzeit wie F. A. Schumann in Moabit und Tressemanes & Vogt in Limoges, Philip Rosenthal in Selb und Thomas in Marktredwitz haben dem Huhn die gebührende Reverenz erwiesen und dessen naturalistisches Abbild sowohl auf klassischen Formen als auch denen des Jugendstils und des Art Déco gezeigt. Dagegen mag das Sujet den landesherrlichen Manufakturen zu bodenständig erschienen sein.

Die meisten Hühnereierbecher haben weder Manufakturstempel noch Malermarken unter dem Fuß und können deshalb nur grob in die mit handgemaltem und jene mit gedrucktem Dekor eingeteilt werden. Erstere stammen wahrscheinlich von den vielen kleinen grobenteils in Thüringen ansässigen Porzellanmalereien. Die fanden im 19. Jahrhundert ihr Auskommen darin, unglasierte Weißware zu dekorieren, die sie auf mehr oder weniger geraden Wegen von den größeren Manufakturen und Porzellanfabriken bezogen. Letztere selbst wandten derweil die für höhere Stückzahlen ökonomischere Drucktechnik an – mit dem schönen Ergebnis, daß gerade die als künstlerisch wertvoll gel-



Hühnereierbecher auf passendem Tablett, Rosenthal Selb und Kronach 1900 – 06

tenden Hühnereierbecher wie die hier vorgestellten von Rosenthal und Thomas mit Abziehbildern verziert sind. Erstere sind kurz nach der damaligen Jahrhundertwende in größerer Zahl, ge-

wöhnlich als Vierer- oder Sechtersatz und zwar unabhängig von bestimmten Services, sowohl bei Rosenthal Selb als auch im Zweigwerk Kronach gefertigt worden. Deshalb gibt es sie wohl auch



Jugendstilmodell mit Kleeblattfuß, Rosenthal Selb 1905



Zylinder mit Schmuckfüßchen, Thomas Marktredwitz 1910

3. Hühner – was denn sonst?



Handgemalter Hahn, Schumann Moabit 1835 – 37



Handgemalter Hahn in Reserve, Limoges 1870 – 1900

in beiden damals gängigen Eierbecherformen, der klassisch thüringisch schlanken als auch der kleeblattfüßigen des Jugendstils.

Unter den zahlreichen Eierbechern unbekannter Herkunft sind etliche mit kunstvoll in Szene gesetzten Motiven zu finden, darunter solche mit irisierendem Fond, goldenen Rändern oder handgemalten Hühnerbildern in Reserven. Einige wenige treten mit Besonderheiten wie einem quadratisch geformten Fuß, gekehlter Oberfläche oder gekerbtem Rand hervor. Bei denen mit Druckdekoren sind nicht selten die gleichen Hühnerbilder auf ansonsten recht unterschiedlichen Stücken zu sehen. Dies geht darauf zurück, daß einschlägige Abziehbilder von darauf spezialisierten Druckereien in größeren Serien hergestellt und an Fabriken ebenso wie an kleinere Werkstätten geliefert wurden.

Schumanns feine, bis zum Insekt präzise gezeichnete Genremalerei gehört zu den Schmuckstücken unter den Hüh-

nerieierbechern. Von besonderem Reiz ist auch der in die Reserve vor grünem Fond gemalte Hahn. Im übrigen fällt auf, daß die Vielfalt an Hühnermotiven zwar beachtlich aber wenig gendersensibel ist. Es werden fast nur Hähne abgebildet, während Hennen bestenfalls verkleinert auf den Rückseiten oder im Kreise ihrer Küken zu sehen sind.

Auf englischen Eierbechern kommen Hühner merkwürdigerweise überhaupt nicht vor. Dagegen sind die zuweilen in den Dekoren versteckten Vögel erkennbar exotisch, und wenn es doch einmal Ähnlichkeiten mit Hühnern geben sollte, handelt es sich um entfernt verwandtes Federvieh auf Jagdszenen. Andererseits kamen in England schon im 19. Jahrhundert Eierbecher in Hühnergestalt auf. Die waren vom figürlichen Porzellan abgeleitet und entsprechend kunstvoll modelliert. Mit heutzutage aus billiger Keramik gefertigten „ulkigen“ Hühnern mit Eiermulde im Kreuz hatten sie jedenfalls nichts gemein.

(3.) Chicken – what else?

For egg cup decors, chicken are the obvious popular motifs. Nevertheless, famous manufactories may thought those too down-to-earth. Therefore, almost all, artistic as well as simple pieces were made by private factories or small workshops. Most chicken egg cups are unmarked, thus difficult to identify. However, at least hand painted images and transfers are easier to be distinguished. Transfers were usually produced by specialised print shops and sold to various porcelain makers. So, the same image can be found on otherwise different pieces. Generally, cocks dominate while hens are only shown scaled down or on back sides amid their chicks. On English porcelain, chicken do not appear at all. On the other hand, ample stoneware egg cups sculptured as chicken with a hole in the back can be found instead.

3-001

Rosenthal
Kronach
Um 1905



Eigenständiger Hühnereierbecher in klassisch thüringisch schlanker Form
Eierbecher dieser Form (ohne Huhn) waren dem sowohl in Selb als auch in Kronach gefertigten Service Pensée und späteren anderen beigegeben

Solo "chicken" egg cup with classic Thuringian slim shape

30 – 50 €



3-002

Rosenthal
Selb
Um 1905



Eigenständiger Hühnereierbecher in klassisch thüringisch schlanker Form

*Solo "chicken" egg cup with classic thuringian slim shape
Similarly shaped egg cups (without chicken) were added to service Pensée produced in Selb and Kronach as well and later to other services too*

30 – 50 €



3-003

Rosenthal
Selb
Um 1905



Eigenständiger Hühnereierbecher in klassisch thüringisch schlanker Form

Die Abziehbilder der Hühner wurden von spezialisierten Druckereien zugekauft – folglich auch von anderen Herstellern verwendet

Solo "chicken" egg cup with classic thuringian slim shape

30 – 50 €



3-004

Rosenthal
Kronach
Um 1905



Eigenständiger Hühnereierbecher in klassisch thüringisch schlanker Form

*Solo "chicken" egg cup with classic thuringian slim shape
The chicken transfers had been purchased from specialised print shops – thus, were used by other producers too*

(Vierersatz mit Tablett 120 – 150 €)

30 – 50 €



3-005

F.A. Schumann
Moabit
1835 – 37



Eierbecher mit breiter Kuppel
Handgemaltes Hahnenbild vor ländlichem Hintergrund mit (so auch für KPM typischem) goldenem Doppelring am Fuß

*Egg cup with broad bowl
Hand painted cock picture in rural scenery
Golden double ring at foot (as typical for KPM too)*

120 – 150 €



3. Hühner – was denn sonst?

3-006

Thomas Marktredwitz
1910



Zylindrisch überformte eirunde Kupa mit angesetzten Schmuckfüßen
Hahn und zwei Hennen als Abziehbild

*Cylindrically encased oval bowl with applied gem feet
Cock and two hens as transfer*

60 – 80 €



3-007

Julius Rother
Mitterteich
1900 – 10

Klassische Form mit eirunder Kupa und Trompetenfuß
Gedrucktes Hahnenbild umrandet mit Spritzdekor und Lüsterglasur

*Classic shape with oval bowl and trumpet foot
Cock image as transfer bordered by airbrushed ground and lustre glaze*

20 – 30 €



3-008

Julius Rother
Mitterteich
1900 – 10

Klassische Form mit eirunder Kupa und Trompetenfuß
Gedrucktes Hennenbild umrandet mit Spritzdekor und Lüsterglasur

*Classic shape with oval bowl and trumpet foot
Hen image as transfer bordered by airbrushed ground and lustre glaze*

20 – 30 €



3-009

Unbekannte
Porzellanmalerei
(Berlin ?)
Um 1900

Semiklassische Form mit leicht überstehender Lippe
Handgemaltes Huhn im Nest auf Blumenkranz

*Semiclassical shape with slightly projecting lip
Hand painted hen in nest on a girdle of flowers*

30 – 50 €



3-010

Tressemanes & Vogt
Limoges
Um 1890

Dünnes durchscheinendes Weichporzellan *Pâte tendre*
Handgemaltes Huhn mit Küken auf grünem Grund mit Goldstaubecken am Rand

*Thin translucent soft porcelain pâte tendre
Hand painted hen with chicks on green ground with gold dust spots at rim*

60 – 80 €



3. Hühner – was denn sonst?

3-011

Tressemanes & Vogt
Limoges
Um 1890

Dünnes durchscheinendes Weichporzellan *Pâte tendre*
Handgemalter Hahn auf grünem Grund mit Goldstaubecken
am Rand

Thin translucent soft porcelain pâte tendre
Hand painted cock on green ground with gold dust spots at
rim

60 – 80 €



3-012

Limoges
1870 – 1900

Schlanke Form mit leicht überstehender Lippe und Kante
am Fußansatz
Handgemalter Hahn in goldgerahmter Reserve aus grünem
Fond

Slim shape with slightly projecting lip and edge over foot
Hand painted cock in golden framed reserve from green
ground

30 – 50 €



3-013

Thüringen
Um 1880

Schlanke Form mit leicht überstehender Lippe
Handgemalter Hahn mit weißen Farbperlen

Slim shape with slightly projecting lip
Hand painted cock with white colour pimples

15 – 25 €



3-014

Thüringen
Um 1900

Schlanke Kelchform
Handgemalter Hahn

Slim and tall cup
Hand painted cock

10 – 20 €



3-015

Thüringen
Um 1900

Schlanke Kelchform
Handgemalter Hahn

Slim and tall cup
Hand painted cock

10 – 20 €



3. Hühner – was denn sonst?

3-016

Unbekannte Porzellanmalerei
Um 1900

Bauchige Kupa
Handgemalte Hühnerszene

Bellied bowl
Hand painted chicken scene

10 – 20 €



3-017

Unbekannte Porzellanmalerei
Um 1900

Bauchige Kupa
Handgemalte Hühnerszene

Bellied bowl
Hand painted chicken scene

10 – 20 €



3-018

Metzler & Ortloff
Ilmenau
20er Jahre



Breite dickwandige Kupa
Handkoloriertes Druckdekor „Hahn“

Broad thick-walled bowl
Hand coloured transfer “cock”

15 – 25 €



3-019

Metzler & Ortloff
Ilmenau
20er Jahre



Breite dickwandige Kupa
Handkoloriertes Druckdekor „Henne mit Küken“

Broad thick-walled bowl
Hand coloured transfer “hen with chicks”

15 – 25 €



3-020

Rosenthal
Selb
1905



Jugendstilmodell mit halbkugelförmiger Kupa auf vierkantigem Stand und Kleeblattfuß
Abziehbilder mit Hahn und drei Hennen

Art nouveau model with hemispherical shaped bowl on tetragonal stand and cloverleaf shaped foot
Cock and three hens as transfer

60 – 80 €



3. Hühner – was denn sonst?

3-021

Beyer & Bock
Volkstedt
Ca. 1910



Schlichte eirunde Kuppa auf Trompetenfuß
Hühnermotiv als Abziehbild

*Plain oval bowl with trumpet foot
Chicken image as transfer*

20 – 30 €



3-022

Beyer & Bock
Volkstedt
Ca. 1910



Schlichte eirunde Kuppa auf Trompetenfuß
Hühnermotiv als Abziehbild

*Plain oval bowl with trumpet foot
Chicken image as transfer*

20 – 30 €



3-023

Beyer & Bock
Volkstedt
Ca. 1910



Schlichte eirunde Kuppa auf Trompetenfuß
Hahnenmotiv als Abziehbild

*Plain oval bowl with trumpet foot
Hen image as transfer*

20 – 30 €



3-024

Unbekannte Porzellanmalerei
Um 1900

Klassische Form mit minimaler Randwulst und kurzem
Trompetenfuß
Handgemalter Hahn und Goldrand

*Classic shape with minimal coil at rim and short trumpet
foot
Hand painted cock and gilded rim*

15 – 25 €



3-025

Unbekannte Porzellanmalerei
20er Jahre

Klassische Form mit leicht überstehender Lippe
Handgemalte Hühnerbilder und innere Randvergoldung

*Classic shape with slightly projected lip
Hand painted chicken pictures and gilded border inside*

10 – 20 €



3. Hühner – was denn sonst?

3-026

Schomburg & Söhne
Rosslau Sachsen
20er Jahre

Kannelierte Kupa auf Trompetenfuß
Gedrucktes Hahnenbild mit Spritzdekor zum Rand

*Fluted bowl on trumpet foot
Cock image as transfer beneath airbrushed rim area*

15 – 25 €



3-027

Schomburg & Söhne
Rosslau Sachsen
20er Jahre

Kannelierte Kupa auf Trompetenfuß
Gedrucktes Hahnenbild mit Spritzdekor zum Rand

*Fluted bowl on trumpet foot
Cock image as transfer beneath airbrushed rim area*

15 – 25 €



3-028

Unbekannte Porzellanmalerei
20er Jahre

Schlanke Form mit überstehender Lippe
Handgemalter Hahn

*Slim shape with projected lip
Hand painted cock*

10 – 20 €



3-029

Böhmen (CSR)
20er Jahre

Feinsteinzeug
Runde Kupa abwärts in vierkantigen Stand übergehend
Vier Hühnerbilder als Abziehbilder

*Stoneware
Bowl downwards merging into tetragonal stand
Four chicken images as transfers*

10 – 20 €



3-030

Thüringen
30er Jahre

Exzentrische Form mit achteckig geformtem Fuß
Huhn als Abziehbild

*Eccentric form with octagonal shaped foot
Hen as transfer*

10 – 20 €



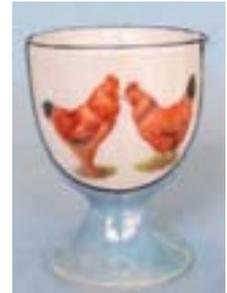
3. Hühner – was denn sonst?

3-031
Thüringen
Um 1900

Klassische Form mit eirunder Kuppa und Trompetenfuß
Gedrucktes Hühnerbild in Reserve aus blaugrauem
Lüsterfond

*Classic shape with oval bowl and trumpet foot
Chicken image as transfer in reserve of blue-grey lustre*

20 – 30 €



3-032
Thüringen
Um 1900

Klassische Form aus Feinsteinzeug
Großes handgemaltes Hahnenbild vom oberen Rand bis zum
Fuß

*Classic shape Stoneware
Big hand painted cock image from upper rim down to the
foot*

15 – 25 €



3-033
Thüringen
Um 1900

Übergroße klassische Form mit Trompetenfuß
Druckdekor mit Hahn und Goldrand

*Oversized classic shape with trumpet foot
Transfer with cock and gilded rim*

10 – 20 €



3-034
Thüringen
20er Jahre

Nach oben hin achtfach gekehlte Form auf sparsam
reliefiertem Fuß
Abziehbild vom Hahn

*Upwards eightfold chamfered shape on sparingly relief-
shaped foot*

10 – 20 €



3-035
Thüringen
Um 1930

Schlanke Form mit Ringwulst an der Lippe
auf festem Unterteller
Monochromes Druckdekor vom Huhn und
blauer Fond am Teller

*Slim shape with circular coil at lip
on integrated saucer
Monochrome transfer of hen and blue ground
on saucer*

15 – 25 €



3. Hühner – was denn sonst?

3-035
Oberfranken
1920er Jahre

Spiralig kannelierte Form mit Trompetenfuß und doppeltem Noppenrelief um den Stand
Sparsames Druckdekor vom pickenden Huhn

*Spirally fluted shape with trumpet foot and double pimples relief around stand
Frugal transfer of picking hen*

10 - 15 €



3-036
Oberfranken
1920er Jahre

Normalrunde Kupa auf flachem Trompetenfuß
Druckdekor vom Hahn mit Küken und Goldränder

*Commonly rounded bowl on flat trumpet foot
Transfer of cock with chick and gilded rims*

15 - 20 €



3-037
Oberfranken
Um 1910

Normalrunde Kupa auf Trompetenfuß
Buntes Druckdekor von zwei Hühnern mit vier Küken und Goldränder

*Commonly rounded bowl on trumpet foot
Coloured transfer of two hens with four chicks and gilded rims*

15 - 20 €



3-038
Thüringen
Um 1900

Schmale Kupa auf gekerbtem Stand und breitem gestuftem Fuß
Handgemaltes Dekor von kleinem Hahn und rückseitig zwei Hühnern

*Slim bowl on notched stand and broad stepped foot
Hand painted decor of small cock and two hens on the rear side*

15 - 25 €



Alte Eierbecher – Schmuckstücke aus Porzellan

Übersichtskatalog mit aktuellen Bewertungen

Antique Egg Cups – Jewels in Porcelain

Catalogue with current assessments

So selbstverständlich gehören sie zu unserem Alltag, die kleinen Näpfe für das weichgekochte Frühstücksei. Wer denkt dabei schon an die kulturgeschichtliche Herkunft des Eierbechers? Vor allem alte Stücke von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zu den frühen 1930er Jahren zeigen uns die ganze Welt des Porzellans im Kleinformat. In ihren Formen und mehr noch in den Dekoren spiegeln sich die Kunststile der jeweiligen Zeit wider: vom Rokoko und Klassizismus bis zum Jugendstil und Art Deco.

Eierbecher gibt es von königlichen Manufakturen mit klingenden Namen wie Meißen und Sèvres, Berlin und Kopenhagen, doch ebenso von kleinen Werkstätten in Böhmen und Thüringen, Limoges und Paris. Es gibt sie auch in beachtlicher Vielfalt von berühmten englischen Porzellanfabriken wie auch von zahllosen Workshops, und auch aus Fernost sind etliche Stücke bekannt, die nur für den Export nach Europa bestimmt waren.

All dies bilden die 700 im vorliegenden Band vorgestellten Eierbecher ab, von 250 Jahre alten Museumsstücken und anderen Raritäten bis zu einfach schönen Exemplaren unbekannter Herkunft. Es sind die interessantesten aus der über 1000 Stücke umfassenden Sammlung von Marianne Haack, jeder einzelne in Augenschein genommen, von Hand geprüft und sachkundig beschrieben. Gegliedert nach Genres, Stilrichtungen und Herkunft erhält der Leser einen eindrucksvollen Überblick über dieses so selbstverständliche Kulturgut, umrahmt von Hintergrundinformationen und abgerundet durch einen Katalogteil mit aktuellen Bewertungen. Zweisprachig in Deutsch und Englisch.

Egg cups belong quite naturally to everyday's life, though, who considers the cultural-historical provenance of these pretty small vessels? Most notably, antique pieces since the middle of the 18th century up to the early 1930s illustrate the world of porcelain in a small format. Egg cups in all styles from rococo and classicism till art nouveau and art deco have been created by renowned manufactories like Meissen or Sèvres as well as small workshops, and in remarkable diversity by almost all English porcelain factories.

The book at hand displays more than 700 antique egg cups including 250 years old museum pieces and other rarities as well as simply beautiful examples of unknown origin. All of them are competently described and valued at estimated prices. Each of the 19 chapters is added by an abstract in English, and the catalogue descriptions are bilingual as well.

Manfred Haack

Jahrgang 1945, hat lange Jahre als Vertreter einer deutschen politischen Stiftung im Nahen Osten und in Südasien gearbeitet und lebt seit 2007 wieder als freier Autor in Berlin. Nach zahlreichen Veröffentlichungen zu politischen und kulturhistorischen Themen hat er jetzt die Eierbecher-Sammlung seiner Frau dokumentiert und nach Herkunft und Stilrichtungen kommentiert.

Marianne Haack

Ihre in 30 Jahren zusammengetragene Sammlung war Anregung für dieses Buch und ist darin in ihren wesentlichen Teilen abgebildet.

Manfred Haack who has written various essays on cultural-historical themes now presents an annotated documentation of the egg cup collection which over 30 years has been assembled by his wife Marianne Haack.



BATTENBERG